

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Fritz Kuntz in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ ist durch unsere Expedition, Weißbergergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen.
 Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 A.

Sonntag, 13. September.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ erscheint wöchentlich 6 Mal. Der Insertionspreis für die 5gespaltene Zeile beträgt 20 A.
 Postzeitungsliste Nr. 5540.

Ausbeutungsfähigkeit.

Die Ausbeutung der Arbeiter zeigt sich recht augenfällig im Bergbau. Die Produktion nimmt zu und ebenso die Last, die dem einzelnen Bergarbeiter aufgebürdet wird.

Die wachsende Bedeutung des Kohlenbergbaues und die steigende Zahl der Arbeiter, welche in demselben beschäftigt werden, ist in einer Statistik dargelegt, die von dem Organ der britischen Kohlen-Interessenten, dem „Colliery Guardian“ veröffentlicht wurde. Diese Statistik umfaßt die Kohlenproduktion von Großbritannien, Preußen, Frankreich und Belgien. Oesterreich ist trotz seiner großen Kohlenproduktion leider nicht mit einbezogen, wahrscheinlich deshalb, weil die Quellen nicht zulangen. Die erwähnte Statistik nennt die Zahl der beschäftigten Arbeiter und die Durchschnittszahl der Tonnen Kohle, die jährlich von jedem Arbeiter gewonnen wurden. Die Tafel, in welcher die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammengestellt sind, ist die folgende:

Jahr	Zahl der beschäftigten Arbeiter	Gesamtproduktion d. gewonnenen Kohlen in 1000 Tonnen	Durchschnittsproduktion auf den beschäftigten Arbeiter
Großbritannien.			
1855	242 719	67 711	278
1860	275 847	84 042	303
1865	315 451	99 720	316
1870	350 894	114 681	326
1875	535 845	185 439	252
1880	484 933	149 320	308
1885	520 632	161 901	311
1889	563 735	176 917	314
Preußen.			
1855	55 544	7 740	121
1860	64 785	10 124	157
1865	85 514	18 592	217
1870	107 703	23 402	217
1875	160 462	33 520	209
1880	156 125	42 273	270
1885	193 948	52 977	273
1889	197 363	59 583	300
Frankreich.			
1855	54 322	7 453	137
1860	59 240	8 304	140
1865	78 735	11 650	147
1870	85 357	13 336	156
1875	108 921	16 957	155
1880	107 236	19 367	185
1885	101 616	19 511	192
1889	104 932	22 952	198
Belgien.			
1860	81 675	10 057	128
1865	82 368	11 840	144
1870	91 993	12 697	138
1875	110 720	15 011	135
1880	102 930	17 866	163
1885	103 095	17 437	169
1889	103 477	19 205	185

Es sind zwei Tatsachen, die bei Betrachtung obiger Ziffern besonders ins Auge fallen. Die erste ist die große Zunahme der Arbeiter in der Kohlenindustrie und die dadurch bedingte Zunahme der Produktion überhaupt, und die zweite ist die kolossale Steigerung des Kohlenquantums, das durchschnittlich von jedem einzelnen der beschäftigten Arbeiter gewonnen wird. Die Zunahme des Arbeiterheeres und der Gesamtproduktion in der Kohlenindustrie ist bedingt durch die kolossale Entwicklung der Gesamtindustrie in der Zeit, welche die obige Statistik umfaßt. Während in den genannten vier Ländern im Jahre 1860 nur 476 819 Arbeiter in Kohlenbergwerken beschäftigt waren, hatte sich im Jahre 1889 diese Zahl auf 970 507, also nahezu eine Million, erhöht. Die Gesamt-Kohlenproduktion für die in Betracht kommenden Länder betrug 1860 112 527 Tausend-Tonnen, während das Jahr 1889 eine solche von 278 656 Tausend-Tonnen zu verzeichnen hatte. Die interessanteste Tatsache, die die oben aufgeführten Ziffern bekunden, ist übrigens nicht die große Zunahme des Arbeiterheeres und der Gesamtproduktion in der Kohlenindustrie, sondern der erstaunliche „Fortschritt“, der sich in der Ausbeutungsfähigkeit der Arbeiter während der vorliegenden Periode gezeigt hat. Besonders ist es Preußen, das nach dieser Richtung hin brillirt. In Preußen produzierte ein Kohlengräber im Jahre 1889 179 Tonnen Kohlen, oder 147 Prozent mehr, als im Jahre 1855. In Belgien beträgt diese Zunahme nur 44 und in Frankreich 45 Prozent. England kann hierbei um deswillen nicht in Betracht kommen, weil dasselbst vor 35 Jahren schon in Folge der hohen industriellen Entwicklung die Ausbeutungsfähigkeit der Arbeiter einen höheren Grad erreicht hatte, als in den Ländern des Kontinents. Preußen und Frankreich aber standen zu jener Zeit etwa auf derselben Höhe der industriellen Entwicklung, soweit die Kohlenindustrie in Betracht kommt. Damals stand der Durchschnittsgewinn eines Bergmanns in Preußen 16 Tonnen unter jenem der französischen Minenarbeiter, während 1889 der preussische Bergmann jährlich 102 Tonnen Kohlen durchschnittlich mehr aus der Erde schaffte, als sein französischer Bruder. Diese erstaunliche Tatsache ist nicht etwa dem Umstande zuzuschreiben, daß der preussische Bergmann längere Schichten hat, als der französische. Durchschnittlich ist die Arbeitszeit in den Bergwerken der beiden Länder ziemlich die gleiche. Die größere Produktivität der preussischen Bergleute ist auf den Umstand zurückzuführen, daß die industrielle Entwicklung in Preußen und in ganz Deutschland, und die hiermit zusammenhängende Anwendung arbeitersparender Maschinen eine höhere geworden ist, als in Frankreich. Die große Produktivität der deutschen Bergleute erklärt auch die 20 bis 30 Prozent Dividenden, die die Rheinisch-Westphälischen Kohlenwerke auf ihre Aktien auszahlen.

Es ist eine stattliche Armee, diese Million von Kohlenarbeitern, die allein in den vier vorgedachten Ländern Europas das Innere der Erde aufwühlt. Was kann nicht allein dieses eine Arbeiterheer ausrichten, wenn es sich einmal seiner Macht und seines Interesses wirklich bewußt geworden ist! Die Säge über die Zunahme der Bergarbeiter

und ihre steigende Belastung und Ausbeutung lassen sich auch erweisen aus der Statistik einzelner Montanbezirke.

So stellen sich die Löhne der Bergarbeiter in Oberschlesien nach der Statistik des Vereins ober-schlesischer Berg- und Hüttenmänner wie folgt: Durchschnitt pro Arbeiter im Jahr:

Jahr	Steinkohlen- und Erzgruben.	Eisen- und Stahlindustrie.
1887	512,81	620,94
1878	551,34	634,54
1886	581,13	656,55
1890	672,94	723,38

Jahr	Zink-, Blei- und Silber-erzeugung.	Koaks- und Zinder-erzeugung.	Im Ganzen.
1887	572,78	459,20	540,65
1888	576,87	453,05	556,57
1889	619,74	428,63	595,61
1890	682,47	511,56	678,32

Diesen Angaben, welche den Durchschnittslohn der männlichen Arbeiter unter und über 16 Jahren sowie der weiblichen Arbeiter in einander gerechnet enthalten und die deshalb nur sehr geringen Wert haben, sei noch die Bewegung des Durchschnittslohnes der männlichen Arbeiter über 16 Jahre gegenübergestellt. Derselbe betrug in Mark:

Jahr	Steinkohlen- und Erzgruben.	Eisen- und Stahlindustrie.
1887	567,54	671,24
1888	590,00	688,74
1889	648,58	703,51
1890	754,70	781,85

Jahr	Zink-, Blei- und Silber-erzeugung.	Koaks- und Zinder-erzeugung.	Im Ganzen.
1887	669,4	581,56	598,32
1888	674,2	581,76	618,47
1889	706,5	560,77	565,63
1890	888,4	707,85	763,81

Die Gesamtzahl der Arbeiter betrug:

Jahr	Steinkohlen- und Erzgruben.	Eisen- und Stahlindustrie.
1885	51,276	16,653
1886	53,632	16,688
1887	53,878	17,491
1888	55,358	19,330
1889	59,042	20,733
1890	64,878	21,926

Jahr	Zink-, Blei- und Silber-erzeugung.	Koaks- und Zinder-erzeugung.	Im Ganzen.
1885	7223	1945	79,096
1886	7413	1832	79,565
1887	7382	1893	80,644
1888	1681	2464	84,333
1889	7932	3114	90,818
1890	8169	3806	98,779

Das sind in der Tat wahrhaft „interessante“ Ziffern.

Unsre schlesischen Bergarbeiter — insbesondere die Oberschlesier — würden gut tun, sich dieselben recht genau zu merken.

Sie haben wirklich nicht die mindeste Veranlassung, dem Zentrum und den übrigen

Parteien des auventenden Kapitals in
 Schlesien politische Vorspanndienste zu leisten.
 Mögen unsre Bergarbeiter dies bald er-
 kennen und vorwärts gehen mit dem Proletariat
 durch die Sozialdemokratie.
 Vorwärts!

Sozialpolitische Rundschau.

Deutschland.

Unterm „neuen Kurs“.

- August.
- 10. Zeit. Redakteur A. Hoffmann und Genossin Maurersfrau Hoffmann wegen Haltens einer Leichenrede und Teilnahme an einem „nicht gewöhnlichen“ Leichenzuge 48 und bezw. 24 Mark Geldstrafe.
 - 11. Mühlhausen. Bildhauer Neustergerling wegen Fabrikantenbeleidigung vom Schöffengericht 14 Tage Gefängnis.
 - Leipzig. Das Reichsgericht hob das freisprechende Erkenntnis in der Anklage gegen Grimpe, Redakteur der „Freien Presse“ in Elberfeld wegen Verächtlichmachung von Staatsanwaltschaften auf erhobene Revision des Staatsanwalts auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung ans Landgericht Elberfeld zurück.
 - Magdeburg. Zimmermann S. Pehold von Schönbeck von der Anklage der unerlaubten Kollie, angeblich begangen durch Erhebung eines Eintrittsgeldes gelegentlich einer Volksversammlung, freigesprochen.
 - Rehme. Gelhaus wegen Verkaufs der Festzeitung zur Maisfeier vom Schöffengericht freigesprochen.
 - Sangelsheim. Vier Genossen wegen Störung des Sabbat-Friedens, durch Aufbauen einer Rednertribüne, Strafmandate zu je 4,30 Mk.
 - 12. Bernigerode. Drechsler Mathies als Elbingerode wegen Aufforderung zur Teilnahme an einer Versammlung unter freiem Himmel vor behördlicher Genehmigung 15 Mk., wegen Verkaufs von Druckschriften ohne Erlaubnis 12 Mk. Geldstrafe event. je 3 Tage Haft.
 - Bielefeld. Redakteur Groth von der „Volksmacht“ wegen Beleidigung der Bänder Stadtverordneten 1 Monat Gefängnis.
 - Chemnitz. Leander von Bernsdorf wegen groben Anzugs, begangen durch eine Zeitungsnofiz über einen seinen Saal verweigernden Wirt, 8 Tage Haft; Genosse Albert, Redakteur der „Presse“, wegen des gleichen Vergehens 50 Mk. Geldstrafe.
 - Hannover. Die Kürschner S. und G. aus Hannover und der Redakteur des „Kürschner“ aus Hannover wegen Betrüßerklärung vom Landgericht nunmehr endgiltig freigesprochen.
 - 13. Glogau. Strumpfwirter Wiesner wegen Majestätsbeleidigung 6 Monate Gefängnis.
 - Bernau. Sieben Genossen wegen Verbreitung von Druckschriften (Zeitungen) Strafmandate in der Höhe zu je 5 Mk.

- 15. Hamburg. Schauermann Veed wegen Majestätsbeleidigung vom Landgericht 9 Monate Gefängnis.
 - 17. Leipzig. Die vom Redakteur Endbrink der „Sagener Arbeiterzeitung“ gegen ein ihn wegen Pfaffenbeleidigung zu 6 Monat Gefängnis verurteilendes Erkenntnis der Strafkammer in Offen erhobene Revision vom Reichsgericht verworfen.
 - Berlin. Das Kammergericht verwarf die Revision des Arbeiters Nische aus Breslau gegen ein denselben wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 16 Mk. Geldstrafe verurteilendes Erkenntnis.
 - Küstrin. Stabernack von Berlin von der Klage der Majestätsbeleidigung freigesprochen.
- Das Proletariat wohnt am teuersten; das geht auch aus der von Karl Bücher geleiteten trefflichen Wohnungsenquête in der Stadt Basel im Jahre 1889 hervor. Der durchschnittliche Mietbetrag für das Kubikmeter Wohnraum steigt von 2.49 Mk. im Kellergehoß, 3.04 Mk. im Erdgehoß mit der Stockwerkszahl auf 3.18 Mk. im vierten, 3.82 Mk. im Achte- und 4.15 Mk. im Dachgehoß. Der durchschnittliche Raumpreis steigt mit dem Fallen des Luftstroms; je größer das Glied, desto höher der Preis. Es findet, wie Bücher sagt, „eine wucherische Ausbeutung der Noilage statt.“ Manche Häuser mit schlechten und teuren Wohnungen enthalten von oben bis unten nur Familien mit vielen Kindern. Mehr als zwei Fünftel der Zimmer sind hygienisch ungenügend beleuchtet. Dazu kommt, daß die verschiedenen Formen des Wohnungselends sich vielfach in denselben Wohnungen häufen: mehr als drei Viertel der vernachlässigten oder feuchten Wohnungen waren zugleich überfüllt. 23,6 Prozent der unterjuchten Haushaltungen teilen sich zu zweien, 11,6 Prozent zu dreien, 7,2 Prozent zu vierten u. s. w. in die Benutzung eines Abtritts. Diese Gemeinsamkeit geht bis zu zwölf Haushaltungen.

Berlin. Nachdem der von den sozialdemokratischen Stadtverordneten gestellte Antrag auf Unterfügung der Arbeitslosen abgelehnt worden, läßt der Stadtverordnete Zubeil in sämtlichen gewerkschaftlichen Arbeitsnachweisen die Zahl der Arbeitslosen feststellen, um dann auf Grund dieser Erhebungen Volksversammlungen einzuberufen und weitere Beschlüsse herbeizuführen.

— Amtliche Seban - Abwiegung. Ein Fremder, der am Sedantage in Berlin zum Besuch war, macht in der „National-Zeitung“ auf die wunderliche Tatsache aufmerksam, daß an dem Nationalfeste das Zeughaus für den öffentlichen Besuch geschlossen war. Die Ruhmeshalle am Sedantage geschlossen. Es ist schwer, keine Satire zu schreiben.

Wie's bei uns mit der Wildschadenfrage steht, wissen wir ja nun, da verlohnt es sich wol mal der Mühe, die Lösung dieser Frage auch in anderen Ländern zu verfolgen. Auch jenseits des Ozeans sind die Klagen über durch Wild angerichtete Schäden dieselben, wie bei uns, wenn auch andere Wildarten dabei in Betracht kommen mögen. Jedenfalls scheinen sich die Leute jenseits des großen Wassers besser ihrer

Haut zu wehren, wie wir, was folgendes „Eingefandt“ in einer australischen Zeitung drastisch genug darthut. Da heißt es: „Werte Redaktion! Wie aus Nummer 28 Ihrer Zeitung zu ersehen, will Herr Hancock im Parlament den Antrag stellen, daß eine gesetzliche Schonzeit für Kanguruhs festgesetzt werde. Wissen die Herren nichts Besseres zu tun? Bezahlen wir sie, daß sie uns indirekt Schaden zufügen? Wäre Herr S. Scrub-Farmer und hätte er diese gefräßigen Langschwänze zu Nachbarn, so würde sein Antrag ganz anders lauten, dieselben sollten nämlich auf die „Vermin“ Liste, da sie uns alljährlich nicht unbedeutlichen Schaden durch Wildfraß verursachen. Hoffentlich wird der unsinnige Antrag abgewiesen, wir werden uns gesetzlich nicht verbieten lassen, uns unserer Haut zu wehren und das Ungeziefer totgeschlagen, wo und wann wir sie kriegen, freilich nicht eher, wir machen es da wie die „Nürnbergers“: hängen keinen, wir hätten ihn denn zuvor, und wenn der „letzte Mohikaner“ vernichtet wäre, so würden wir uns nicht grämen. Leider werden sie im Scrub wol schärer ausrotten sein. Was soll der Zweck des Antrages sein? Wol, daß der „Sport“ nicht alle wird, denn Kanguruhs-jagen ist ja auch eines der rohen englischen Vergnügungen. Ich kann Herrn S. versichern, daß ich niemals aus Uebermut oder Mordlust ein Tier töte, wenn dieses Viehzeug mir aber ins Weizenfeld kommt und frist die Wehren ab, sollen wir es da ruhig freffen lassen? Herr S. wird wahrscheinlich seinen Antrag damit begründen, eine Schonzeit sei nötig, um uns die jetzigen recht beträchtlichen Einnahmen für verkaufte Felle nicht entgehen zu lassen. Nun, will und kann derselbe nicht ohne Kanguruhsfelle leben, so soll er sich solche Tiere halten, aber auf seine Kosten und nicht auf Unkosten der Farmer und Weidhalter.“

Die verstehen's zu sagen! — Gut, daß wir hier zu Lande nicht auch noch — Kanguruhs haben!!!

Zur Pflege der sozialdemokratischen Frauenbewegung hat sich in Gera ein siebengliedriges, aus Frauen bestehendes Agitationskomitee gebildet, welches die Agitation sowol am Ort wie auch nach auswärts zu regeln hat. Viele zc. sind zu senden an Frau Lina Vogel, Gera, Karlstraße 1.

Hannau. Im laufenden Monat findet eine Vermehrung der hiesigen Fuß-Gendarmarie statt. Der Grund zu dieser Maßregel ist nach dem amtlichen „Hanauer Anz.“ „nicht nur in der Vermehrung der Bevölkerung und dem regen Verkehrsleben der nächstliegenden Ortschaften zu suchen, sondern namentlich auch in der neuerdings immer mehr hervortretenden Neigung der jugendlichen Elemente unter der Sozialdemokratie zu Gewalttätigkeiten.“ Manu! Wo denn, wann denn?

Gießen. Der hiesige „Anzeiger“ schreibt, daß sich die Mitteilung seines Alsfelder Korrespondenten von neun Todesfällen in Folge von Hirschschlag nicht bestätige. Es sei nur ein Todesfall vorgekommen.

Kein gutes Beispiel geben diejenigen städtischen Behörden, welche ihren Arbeitern unzulängliche Löhne zahlen. Da sind die „Magistratsarbeiter“ in Hannover, denen die Straßenreinigung zc. obliegt.

Warum?

... sie haben an das Rathaus aufgeklebt ein neu Eßt,
 ... auf aus den geschlungenen Lettern noch manch andre Schlinge
 ... posslich kleines Männlein liep's und hält sich still und
 ... stängt sich nicht zu murren, leise frägt es nur: Warum?
 ... der Kanzel köhnt, wie Calen, wimmernd gegens Sonnen-
 ... ein Mönch, an dem die Kutte wol das ein'ge Danke
 ... eig' Wt, an dem der Krummstab wol nicht Alles ist, was
 ... s gelassen hör't's der Kleine, kispelnd leise nar: Warum?
 ... a mit Hellebard' und Spiege'n sie auf Spahen rücken ans,
 ... n sie lücheln ohne Fenster aufgebaut ihr neues Haus,
 ... n das Schwert, das sie bestreite, sie zu Fejela schmieden um,
 ... t er's ruhig and gelassen, fragt nar still vor sich: Warum?
 ... n sie mit Kanonen stießen auf die Erde, leichtbeschwingt,
 ... wie ein Gebet der Freiheit, singend durch die Wolken
 ... n den Dichtergaul am Markte sie beim Schwanz zäumen um,
 ... er drob sogar nicht Lachen, sondern seufzet nar: Warum?
 ... der Sprache garbenreichem, unermessnem Erntefeld
 ... ein einziges goldenes Körnlein er sich liebend anserwöhlt;
 ... aus ihrem reichen Meere, rauschend laut um ihn herum
 ... t er eine einzige Perle, nur das Männerwort: Warum?
 ... der weiße Bot bescheidet streng vor sich den Mann und
 ... spricht:
 ... er frevelhaftest Frage ziemt fürwahr die Antwort nicht!
 ... er Can, es sei dem Volke ein verschlossnes Heiligtum!
 ... g hört den Sprach des Mann's, nar bescheiden fragt's:
 ... Warum?

Während springen all vom Seff, daß der Ratstisch taumelt
 drein!
 In Arrest bei Brod und Wasser zieh'n sie den Rebellen ein,
 lassen in den Bock ihn spannen und in Eisen schließen frumm:
 Doch er dudel's still gelassen, spricht kein Wschlein, als:
 Warum?
 Morgens muß er geh'n zur Beichte, dann auf's Feld im Karren
 fort!
 Schützen steh'n in Reih' und Gliede, laden frumm die Flinten
 dort;
 fener! ruf't's, die Röhre krachen! Blutig finkt der Revolver um,
 Doch von bleichen Rippen schaurig köhnt er röchelnd noch:
 Warum?
 Ueber seine Leichengrube wölgen sie noch einen Stein,
 Dann zum feierlichen Hochamt eilen sie zum Dom hinein,
 Brünstig dauern sie dem Himmel, daß der Schreier endlich
 frumm,
 Doch bei Nacht auf seinem Grabstein schrieb ein Schalk das Wort:
 Warum?
 fr. v. Sallet.

Die Besslerin vom Pont des Arts.

16) Novelle von Wilhelm Hauß.
 (Fortsetzung)

„Nichts weiß ich von diesem allem,“ erwiderte er
 ernst und mit verächtlichem Gram, „ich weiß nichts,
 als daß ich glücklich wäre, wenn ich jenes Wesen
 nennen könnte, und weiß nur allzugut, daß ich
 vielleicht auf immer verzichten muß und nie ganz
 glücklich werde!“

Je seltener fort der junge Mann über diese Ge-
 fühle sich aussprach, desto mächtiger kamen in diesem
 Augenblicke alle Schmerzen der Erinnerung an gram-

volle Stunden, und eine Wehmut über ihn, der er sich
 nicht gewachsen fühlte. Er stand schnell auf und ging
 aus der Laube dem Schlosse zu. Aber Josepha sah
 ihm mit Blicken voll unendlicher Liebe nach, Thräne
 um Thräne löste sich aus den zuckenden Wimpern, und
 erst als sie wie ein Quell auf ihre schöne Hand herab-
 fielen, erweckten sie Josephen aus ihren Träumen. Und
 beschämt, als hätte sie sich bei einer geheimen Schuld
 belauscht, errötete sie und preßte ihr Tuch vor diese
 verräterischen Augen.

21.
 Die Vorherfagung des alten Mechanikus war ein-
 getroffen, denn mit dem letzten Tage der Woche waren
 auch die Maschinen der Dampfmühlen fertig aufgestellt.
 Der Baron, so unmutig er anfangs gewesen war, hatte
 in der Freude seines Herzens, als der erste Versuch
 glücklich gelungen war, den Alten und seine Gesellen
 reichlich beschenkt entlassen und auf Sonntag alle seine
 Nachbarn in der Umgegend eingeladen, um mit einem
 kleinen Feste seine Mühle einzuweihen. So glücklich
 und heiter er an diesem Tage war, so fröhlich und
 jovial er seine zahlreichen Gäste empfing, so entging es
 doch Fröbens beobachtenden Blicken nicht, daß er die
 arme Josepho mit hunderterlei Aufträgen und An-
 ordnungen plagte, daß sie ihm nichts zu Danke machen
 konnte. Bald sollte sie in der Küche sein, um das Ge-
 sinde anzutreiben und selbst mitzuhelfen, bald besserte
 er dies oder jenes an ihrem Putz, bald wollte er vor
 Ungebuld verweisen, wenn sie nicht schnell genug die
 Treppe herabstieg, um mit ihm am Portal die An-
 kommenden zu empfangen, bald wollte er die Tafel so
 oder anders gestellt haben, bald wollte er den Kaffee

Unser dortiges Parteiorgan teilt mit, daß diese Arbeiter mit wöchentlich 8 Mark bezahlt werden und bemerkt dazu:

„Der Magistrat wird, besonders jetzt, wo doch die Lebensmittelpreise so sehr steigen, die Verpflichtung nicht abwälzen können, seinen Arbeitern einen höheren Lohn als bisher zu zahlen!

„Wenn die Stadt Hannover acht Mark und neun Mark wöchentlich für erwachsene Arbeiter zahlt, wird sie recht bald einen sehr traurigen Ruhm im Deutschen Reich erhalten. — Gerade jetzt kommt aus Elberfeld die Nachricht, daß die städtische Behörde bekannt giebt, die Arbeitslosen sollen an den Wehrbauten bei Sagen und Werbohl Beschäftigung finden. Der Mindestlohn beträgt Mk. 3 bis Mk. 3,50 und freie Fahrt zur Arbeitsstelle.

„Und die Stadt Hannover zahlt ständig ihren Arbeitern Mk. 8, ja nur Mk. 7,20 Wochenlohn?! — Sollte sich im Bürgervorsteher-Kollegium, in dem ja freilich leider die Arbeiter nichts zu sagen haben, nicht ein Mann finden, der den Magistrat wegen dieser Löhne zur Rede stellt?“

Derartige Mahnungen nützen leider in der Regel nichts!

Dr. Abelung schreibt mit Bezug auf die infamen Lügen, welche ein bekanntes und berühmtes Subjekt — dessen herostratischer Eitelkeit wir aber nicht das Vergnügen der Namensnennung bereiten wollen — über ihn in der Presse verbreitet hat:

In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ vom 22. August findet sich ein Artikel, der mich betrifft. Es heißt darin, daß ich Eleanor Mary geheiratet habe, ohne daß wir die in der bürgerlichen Gesellschaft üblichen religiösen oder zivilrechtlichen Förmlichkeiten erfüllt haben. Das ist vollkommen richtig. Weiter heißt es: „Aber eines Tages erschien im Bureau des Herrn A. ein alter Herr, der, als er den Doktor nicht antraf, die kühne Behauptung machte, er sei gekommen, um dem Doktor den Schädel einzuschlagen. Herr A. hatte nämlich seiner „Braut“ den Umstand verschwiegen, daß er bereits nach dem alten Bourgeois-Begriff verheiratet sei, daß also für ihn in einem Lande, wo Bigamie schwer bestraft wird, eine Free Love Union allweg einer „Che“ bedeutend vorzuziehen sei. Der alte Herr fügte dieser zu spät erfolgenden Aufklärung hinzu, daß A. seine Tochter mit drei kleinen Kindern im tiefsten Elende habe sitzen lassen.“

Die ganze Erzählung ist reine Mythologie, mit Ausnahme der einen Tatsache, daß ich „bereits nach dem alten Bourgeoisbegriff verheiratet war“. Ich habe vor achtzehn Jahren im Alter von 21 Jahren mich mit einer Frau kirchlich und bürgerlich verheiratet, und nach zwei Jahren haben wir uns nach gegenseitiger Uebereinkunft freiwillig getrennt; meine damalige Frau nahm ihr ganzes Vermögen zurück, das ihr über fünfhundert Pfund (10 000 Mark) jährlich einbringt. Kinder aus dieser Ehe haben nie existiert. Der Vater meiner damaligen Frau war lange tot, ehe ich sie heiratete. Eleanor Mary war vor unserer Heirat über alle diese Tatsachen und noch manche andere vollständig unterrichtet.

im Garten, halb im Salon trinken. Mit Engelsgeduld und einer Resignation, die dem Freunde unbegreiflich war, ertrug sie alle diese Unbilden. Sie war überall, sorgte für alles und mußte sogar einen Augenblick zu finden, um den Gastfreund zu fragen, warum er gerade heute so trübe sei, ihn aufzumuntern, an der allgemeinen Fröhlichkeit Teil zu nehmen.

Allgemein entzückte die Schönheit, die behende Aufmerksamkeit der Hausfrau; die Männer priesen den Baron glücklich, einen solchen Schatz im Hause zu haben, und mehrere der älteren Damen jagten ihm unverhohlen ihre Bewunderung über die seltenen Talente zur Wirtschaft, über die Einsicht und Ordnung einer so jungen Frau. „Siehst Du,“ flüsterte der Glückliche Fröben zu, „siehst Du, was eine Zucht, wie die meinige, Wunder wirkt? Ich bin im Ganzen heute recht zufrieden mit ihr, aber wenn ich nicht im Geheimen überall selbst nachhülfe, wie stände es dann um die wirtschaftliche Ehre der Hausfrau! Aber es macht sich, ich sagte es ja immer, es macht sich.“ Die allgemeine Fröhlichkeit und der Wein steigerte Falbner immer höher, und es war endlich hohe Zeit, die Tafel aufzuheben, denn er und einige Herren aus der Nachbarschaft erlaubten sich schon Scherze und Anspielungen, welche jedes zartere Ohr beleidigten.

Man fuhr nach der neuen Dampfmaschine, man weihte sie unter Scherzen und Lachen förmlich ein, man ging wieder zurück und staunte aufs neue über die geschmackvollen und doch so bequemen Anordnungen welche Josephe inbessen im Garten getroffen hatte. Sie hatte es gewagt, nach ihrer eigenen Erfindung schnell eine große geräumige Laube errichten zu lassen; alle möglichen Erfrischungen erwarteten dort die Gäste,

Im Uebrigen bin ich dem Lumpazius, der diese elenden Lügen verbreitet hat, auf der Spur, und wenn ich ihn finde, wie ich hoffe, werde ich wissen, was ich zu tun habe.

London, im September 1891.

65 Chancery Lane.

Edward Aveling.

Wir bemerken hierzu, daß diese „infamen Lügen“ mit einem wahren Behagen von Breslauer und schlesischen Bourgeois-Zeitungen kolportiert worden sind. —

Wir werden abwarten, ob Blätter vom Schlage der „Schles. Volksz.“ und das verwandtschaftliche Pöbelgericht derselben den moralischen Mut zu einer der Wahrheit entsprechenden Berichtigung finden werden.

Nach allen von uns auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen sind wir berechtigt, dies stark in Zweifel zu ziehen.

Ausland.

Frankreich.

Br. G. Die kapitalistische Produktion als Hindernis des Fortschritts. (Uebersetzung eines Abschnittes einer Etude sur le socialisme scientifique (Studie über den wissenschaftlichen Sozialismus) von P. Argryriades.

Dadurch, daß gegenwärtig ganz blindlings produziert und so eine verhängnisvolle Ueberproduktion herbeigeführt wird, beschränkt die kapitalistische Wirtschaft die Produktion auf enge Kreise, welche die (von der internationalen Sozialdemokratie erstrebte) Nationalisierung der Werkzeuge und Maschinen durchbrechen und erweitern soll.

Dies bedarf der Erläuterung. Heutzutage hat die Produktion und die Entwicklung des Maschinenwesens als Hauptzweck die Bereicherung einiger Industriellen und Kapitalisten und wird daher beschränkt durch die persönlichen Interessen dieser kleinen Anzahl von Bourgeois. Dagegen wird, sobald die Produktionsmittel in den Gemeinbesitz übergehen, die Arbeit national werden und damit zugleich in allen Gebieten der Industrie sich ausdehnen.

Sie wird sich neutralisieren und mit den Bedürfnissen der menschlichen Gesellschaft viel besser als gegenwärtig in Uebereinstimmung gelangen.

Dank den Fortschritten der Statistik werden die Bedürfnisse aller Bürger festzustellen sein, und man wird für ihr Wohlbefinden sorgen können, statt wie jetzt den größten Teil derselben ohne Kleidung und Schuhe zu lassen, um diese nach weit entfernten Gegenden, angeblich im Dienste der Heiden-Belehrung, zu verschicken.

Was machen sich nun bei der kapitalistischen Produktion als besondere Hindernisse für den Fortschritt bemerklich?

Jeder Industriezweig hat seine aufsteigende Entwicklungsperiode. Dies ist gleichzeitig die Epoche der Konkurrenz, wenn ich mich so ausdrücken soll.

In der Tat entwickelt sich zwischen den einzelnen Erzeugern desselben Produktes eine Konkurrenz, während welcher eine Vervollkommnung der Produktionsart eintritt und dadurch ein gewisser Vorteil für den Konsumenten geschaffen wird, der zu billigeren Preisen zu

und ihr allgemeines Lob bewirkte ein Wunder: der Baron wurde nicht einmal ungehalten, daß man junge Eschen und Tannen aus seinem Walde zu der Laube verwendet, daß man seinen eigenen Plan, ein Zelt aus Brettern und Teppichen aufzuschlagen, nicht befolgt hatte. Er küßte seine Frau auf die Stirne und dankte ihr für die angenehme Ueberraschung.

Man setzte sich in bunten Reihen umher. Die Männer sprachen den alten Weinen des Hausherrn fleißig zu, und bald hatte eine allgemeine Fröhlichkeit die Gesellschaft erfaßt. Man spielte witzige, geistreiche Spiele und als die mutwillige Laune der Männer noch höher stieg, wurden sogar Pfänderspiele nicht verschmäht. So kam es, daß bei ihrer Auslösung auch Fröben sein Pfand mit einer Strafe lösen sollte, und Josephe, welcher die Bestimmung dieser Strafe aufgelegt war, befohl ihm, eine wahre Geschichte aus seinem Leben zu erzählen. Man gab ihrer Wahl allgemeinen Beifall, der Baron schlug vor Freude über seine kluge Frau in die Hände, und als Fröben zauderte und sich besann, rief er: „Nun soll ich etwas für Dich erzählen aus Deinem Leben? Etwa die pikante Geschichte von dem Mädchen vom Pont des Arts?“

Fröben errötete und sah ihn mißbilligend an; aber die Gesellschaft, die hier vielleicht ein lustiger Geheimnis ahnte, rief: „Die Geschichte von dem Mädchen, die Geschichte vom Pont des Arts!“ und vielleicht nur, um der Indiskretion seines Freundes zu entgehen, den der Wein schon etwas über die gewöhnlichen Grenzen hinaus gerückt hatte, bequente er sich zu erzählen; der Baron versprach aber der Gesellschaft, sobald der Erzähler von der genauen Wahrheit abweichen würde, wolle er Noten

kaufen vermag. Aber der Kampf zwischen dem Konkurrenten dauert nicht ewig; der begabteste und geschickteste für den Kampf geeignetste, der, welcher die größten Kapitalien hat, trägt endlich den Sieg davon zum Nachteil der andern, welche sich im Konkurrenzkampfe ruinieren. Dann ist die Epoche der aufsteigenden Entwicklung geschlossen, der Sieger behauptet allein den Platz und verkauft seine Produkte zu übermäßigen Preisen.

Taucht nun ein neues Arbeitsverfahren auf, wird eine neue Erfindung gemacht, welche das industrielle Unternehmen dieses glücklichen Kapitalisten zu Grunde richten könnte, so wirft er sich mit seinen Kapitalien ihr entgegen, und verhindert mit Hilfe einflussreicher Aktionäre, die er für sein Unternehmen zu interessieren gewußt hat, die Einführung der neueren Produktionsmittel und Arbeitsvorteile, deren Anwendung seinen Interessen nachteilig sein würden. Ein Beispiel wird dies klar machen.

Vor mehreren Jahren bestanden in Paris drei oder vier Gaskompagnien, welche sich eine erbitterte Konkurrenz machten. Eine unter ihnen verschlang endlich Dank der Uebermacht ihrer Kapitalien die anderen und behauptet sich nach dem Verschwinden der übrigen als allmächtig. Während der Kubikmeter Gas in London 13 und in Brüssel 8 Centimes kostete, verkaufte sie ihn für 30. Außerdem bildet die Gesellschaft das alleinige Hindernis für die Einführung der elektrischen Beleuchtung in Paris, weil sie unter ihren Aktionären Minister, Senatoren und Deputierte zählt. Sie ist gewissermaßen ein Staat im Staat, wie alle übrigen großen Finanzgesellschaften unserer Zeit. Sie kann alles, was sie will, wenn es sich darum handelt, ihre Privilegien aufrecht zu erhalten und die Konsumenten auszubeuten. Sie verschuldete jenen furchtbaren Verlust von Menschenleben bei dem Brande der Komischen Oper. Denn ihr zu Liebe hatte man damals die elektrische Beleuchtung in den Theatern von Paris noch nicht eingeführt.

Gerade das elektrische Licht liefert den Beweis, daß die Nationalisierung der Produktionsmittel der Produktion einen mächtigen Aufschwung geben würde. Man weiß, daß die neuerfundnen Maschinen die Uebertragung dieses neuen Lichtes auf große Entfernungen ermöglichen. Wenn man also die Kräfte, welche die Natur zu unserer Verfügung stellt, und welche die Privatunternehmer nicht ausnützen können, da ihre Unternehmungen dazu nicht bedeutend genug sind, für gesellschaftliche Zwecke benützt, so wird man außerordentliche Erfolge erzielen.

Wenn man sich z. B. der Bewegungskraft des Rhonestromes bediente, könnte man leicht die nötige Elektrizität gewinnen zur Beleuchtung eines ganzen großen Landesteils von Frankreich. Und das, was wir von der Elektrizität sagen können, kann auch sehr wohl angewendet werden auf die Industrie und den Ackerbau, falls diese dem Gemeinheitsbetriebe unterstellt und Flußläufe, Ebbe und Flut u. s. w. ausgenützt werden.

Etwas, was uns bei der letzten Pariser Weltausstellung am meisten aufgefallen ist, war eine Bewegungsmaschine, die alle Maschinen bis zur Ent-

zu dieser Geschichte geben, denn er sei selbst dabei gewesen.

22.

„Ich weiß nicht,“ hub Fröben an, „ob der Gesellschaft bekannt ist, daß ich vor mehreren Jahren mit unserem Falbner reiste, namentlich in Paris mit ihm einige Zeit zusammen lebte, ja ein Haus mit ihm bewohnte? Wir hatten so ziemlich gemeinschaftliche Studien, besuchten dieselben Zirkel, machten gegenseitig unsere früheren Bekannten mit dem Freunde bekannt und lebten auf diese Weise unzertrennlich. Wir hatten einen gemeinschaftlichen Freund, den ebenso lebenswürdigen als gelehrten Doktor M., einen Landsmann, der in der Rue Taranne wohnte, die bekanntlich in die Rue St. Dominique führt und auf dem linken Ufer der Seine liegt. Unser gewöhnlicher Abendspaziergang war durch die Champs elises über die schöne Brücke ins Marsfeld und von da durch Faubourg St. Germain in die Wohnung unseres Freundes, wo wir oft noch bis tief in der Nacht vom Vaterlande, von Frankreich, von dem, was wir gesehen, von allem möglichen plauderten. Wir wohnten, um dies noch hinzuzusetzen, am Place des Victoires, ziemlich entfernt von der Rue Taranne und wählten zum Rückweg gewöhnlich den Pont des Arts, um das Louvre zu durchschneiden und uns einen Umweg durch die Seitenstraßen zu ersparen. Eines Abends, es mochte nach elf Uhr sein, — es hatte etwas geregnet und der Wind wehte besonders in der Nähe des Flusses sehr kalt und schneidend — gingen wir auch vom Quai Malaquais über den Pont des Arts dem Louvre zu.

(Fortsetzung folgt.)

fernung von mehr als einem Kilometer in Bewegung setzte. Hier zeigt sich im Kleinen, sagten wir uns, wie der Gemeinschaftsbetrieb in jedem Industriezweig beschaffen sein wird.

In der sozialistischen Gesellschaft wird man alle Arbeiten ausführen können, welche derselben irgendwelche Vorteile bringen können; erweisen sich die Unternehmungen nicht als rentabel, so verteilen sich die Verluste auf die Gesamtheit der Bürger und sind für jeden einzelnen unbedeutend. Ganze wirtschaftliche Existenzen werden dabei niemals mehr vernichtet werden, wie dies jetzt der Fall ist.

Wir halten es für überflüssig, dem interessanten Aufsatz unfres Breslauer Parteigenossen über die kapitalistische Produktion als Hindernis des Fortschrittes noch etwas hinzuzufügen.

Dem wenn auch das Thema im vorliegenden Rahmen nicht erschöpfend behandelt werden konnte, so ist doch der Grundgedanke desselben hier klar und überzeugend zum Ausdruck gelangt. Die Redaktion.

Italien.

Rom. In Cesena (Romagna) wurde auf einem öffentlichen Platze der Führer der dortigen Sozialistenpartei durch einen Pistolenschuß, welcher ihn in die Schulter traf, ermordet. Die Mordtat hat eine große Aufregung hervorgerufen; nicht nur die demokratischen Vereine protestierten heftig durch Manifest gegen die Mordtat, sondern auch der Syndikus und der Stadtausschuß wollten von ihrem Amte zurücktreten; sie erklären, es sei nicht mit ihrer Würde vereinbar, eine Stadt zu vertreten, wo derartige Schandthaten begangen werden.

Rußland.

Eine halbe Million Soldaten soll in Russisch-Polen an der deutsch-russischen und österrussisch-russischen Grenze konzentriert sein. Daß es sich hier nicht um eine Spielerei, sondern um eine ernst in's Auge zu fassende Bedrohung des europäischen Friedens handelt, ist klar.

Eisenbahnbeschädigung durch Rot. Petersburg.

Auf der Station Drel der Kurl-Now'ichen Eisenbahnlinie fand vor einigen Tagen ein Eisenbahnzusammenstoß statt. Ein beschleunigter Personenzug fuhr in einen Frachtzug hinein, wobei elf mit Getreide beladene Waggons demoliert, der Zugführer und Maschinenführer des Frachtzuges schwer verletzt wurden. Wie die Untersuchung ergab, ist dieser Zusammenstoß von verbrecherischer Hand vorbereitet worden. Eine Gruppe von Landleuten aus Gegenden, welche von der Hungersnot heimgeehrt wurden, hatten sich zusammengetrotelt, um durch Herbeiführung von Eisenbahnkatastrophen, vornehmlich aber durch Zusammenstöße und dadurch erfolgte Vernichtung von Frachtzügen mit Getreide, die Aufhebung der Getreideausfuhr aus ihren Gegenden zu veranlassen. Einige Bauern wurden in Haft genommen und gefangen unumwunden diese ihre Absicht ein.

Amerika.

Eine neue Frauen-Universität. Aus New-York wird berichtet: Die unermüdete Vorkämpferin für wissenschaftliche, geschäftliche u. s. w. Gleichstellung beider Geschlechter, Susan B. Anthony, agitiert seit längerer Zeit eifrig für das, wie viele Universitäten und Academics im Westen und Nordwesten, jetzt auch die älteren Hochschulen im Osten entsprechend vorbereitete Mädchen und Frauen als vollberechtigte Hörerinnen unter ihre Männen aufnehmen. Konnte sie auch bislang mit diesem Verlangen bei den beiden hervorragenden Hochschulen des Landes, Harvard College und Yale College, nicht durchbringen, so scheint sie anderwärts mehr Glück zu haben. Die University of Rochester im Staate Newyork soll gesonnen sein, neue großartige Universitätsgebäude zu errichten, in welchen Studierende beider Geschlechter gemeinsam den Lehren der Professoren des Instituts lauschen und gemeinsam im Laboratorium und Sezersaal arbeiten sollen. Die Bürger von Rochester sind von dem Projekt ganz enthusiastisch.

Kleine Chronik.

Ein sensationelles Attentat wurde in Palermo begangen. Der Priester Gianduca war eben im Begriffe, die Messe zu lesen, als ein junges, schönes Weib auf ihn zuhürte und ihn mit den Worten: „Dies für meine Schwester!“ zwei Mal einen Dolch in die Seite steckte. In dem allgemeinen Durcheinander, das dieser Vorfall in der Kirche S. Francesco hervorrief, gelang es der Attentäterin zu entkommen, doch stellte sie sich später freiwillig dem Gericht. Es ist eine gewisse Giovanna Giacomina, deren elfjährige Schwester der Priester vergewaltigt hatte. Von Gianduca, der würdige Diener des Herrn, der bereits ein Alter von 60 Jahren hat, liegt schwer verkrüppelt darnieder.

Berlin. Eine gemeine Kanaille. Vor einigen Tagen erschien in einer hiesigen Tageszeitung ein Inserat des Inhalts, daß eine arme Wittwe, die eine kränkliche Tochter habe, edelgeseunte Menschen um ein Darlehn ersuche, um ihrem Kinde den vom Arzte dringend empfohlenen Aufenthalt in einem Luftkurort ermöglichen zu können. Am Tage darauf stellte sich ein fein gekleideter Herr ein, der sich über die Wohnungs- und sonstigen Verhältnisse der Hilfe suchenden Familie unterrichten und nötigenfalls auch helfen wollte. Die Mutter war gerade ausgegangen und die Tochter, welche für kurze Zeit das Bett verlassen hatte, ersuchte den Herrn, sich einige Minuten zu setzen, da jene bald wiederkommen müsse. Der Herr fing jedoch ohne Weiteres mit der Tochter zu unterhandeln an und zwar in einer Weise, die für das kranke Mädchen überaus peinlich sein mußte; er deutete ihr nämlich in nicht mißzuverstehenden Ausdrücken an, daß er „unter gewissen Bedingungen“ zu helfen geneigt sei. Die Ankunft der Mutter überhob das junge Mädchen der unangenehmen Aufgabe, den Menschenfreund weiter anhören zu müssen, jedoch erst nach wiederholter sehr bringender Aufforderung verließ dieser die Wohnung der Wittwe, wobei er noch an der Tür einige gemeine Bemerkungen fallen ließ.

Das Gerücht von einer neuerlichen Mordtat des Raubmörders Wegel und die Verhaftung desselben in der Auguststraße in Berlin erregte Montag Nachmittag im Zentrum der Stadt gewaltige Aufregung. Doch handelt es sich nicht um ein Verbrechen des Raubmörders, sondern der Name desselben ist die Ursache der fast an „Loislag“ grenzenden Bluttat gewesen. — Montag Mittag gegen $\frac{3}{4}$ 12 Uhr bemerkte der den Koppenplatz passierende Klemperer Franz M. einen Mann, wie später ermittelt den Tischler Vielesfeldt, welcher viele Ähnlichkeit in Gesicht und Figur mit dem Raubmörder Wegel hatte; Müller ging auf denselben zu und fragte in gradewegs, ob er Wieland oder Wegel heiße, forderte ihn auch auf, zur nächsten Revierwache zu folgen. S. geriet über diese „Beleidigung“ derartig in Wut, daß er dem Müller, der vorausließ, um einen Schutzmann zu holen, bis zur August- und Gypsstraßen-Ecke nachfolgte und ihm nach kurzem Wortstreit die Klinge seines Taschenmessers mehrere Male mit aller Wucht in Brust und Hals stieß, so daß M. bewußtlos zusammenbrach. Niemand der zahlreichen Passanten wagte es, den vermeintlichen Raubmörder, der jede Annäherung mit Messerstichen beantwortete, zu greifen, und hinzugerufene Schutzleute mußten von der blanken Waffe Gebrauch machen, ehe es gelang, die Verhaftung des Romdys, der anscheinend obdachlos ist, vorzunehmen. Müller wurde sofort nach dem nahe gelegenen St. Hedwigs-Krankenhaus gebracht, doch sind die Verletzungen desselben so schwerer Natur, daß kaum Hoffnung für das Leben desselben vorhanden ist.

Die „Saale-Ztg.“ berichtet aus Erfurt, daß allein für Bauten und Beleuchtung auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze zum Kaiserbesuch seitens der Stadt 25,000 Mk. verwendet werden. In derselben Korrespondenz heißt es ferner: Wegen der starken Inquartierung, sowie in Anbetracht der mißlichen Zeitverhältnisse hat die Gemeinde Erlleben an der Oera beschlossen, das diesjährige Kirchweihfest, das am 1. Oktober beginnen sollte, ausfallen zu lassen.

Mein und Dein! Der Bankier S. aus Altenburg wurde in Haft genommen, weil er verschiedene Gelder, ca. 3600 Mk., unterschlagen hatte. Derselbe war früher in Leipzig etablirt und geriet vor einiger Zeit in Konkurs.

Wieder einer! Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde der Lehrer Hollmichel aus Rosenfelde bei Greifenhagen zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er war beschuldigt worden, in mindestens fünfzig Fällen unzüchtige Handlungen mit seinen Schülerinnen vorgenommen zu haben.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. September 1891.

Zweitausend Genossen waren es, die am 5. Juli in der „Konfordia“ gelegentlich der „Rebnecht-Bersammlung“ durch die einstimmige Annahme einer Resolution sich mit Begeisterung bereit erklärten, für die größtmögliche Verbreitung der „Volkswacht“ einzutreten. Seitdem ist zu wiederholten Malen von dieser Stelle aus der dringende Ruf zur Agitation an die Augen ergangen. Der Erfolg dieser Aufträge entpfaß jedoch sehr wenig den berechtigten Erwartungen. — Parteigenossen! Wir Sozialdemokraten dürfen nicht noch mit Stolz von uns sagen, daß wir nicht nur Beschüßte zu sein verstehen, sondern daß wir auch wissen, dieselben auszuführen! Soll das jetzt anders werden? Dürfen wir in unserem unermüdblichen Kampfe gegen Heuchelei und Niedertracht erlahmen — jetzt erlahmen, wo die höchste Anspannung aller unserer Kräfte unerlässlich ist? — Nein und tausendmal nein! Dieses Anstandszeugnis werden wir Breslauer Arbeiter uns nun und nimmermehr anstellen! — Morgen, Sonntag, früh 8 Uhr, treten unsere Freiwilligen abermals in der Expedition der „Volkswacht“ an zu tun, aber energischer

Agitation. Sorge jeder Parteigenosse dafür, daß er nicht feile! Lassen wir uns nicht von der oberwillingen Pflichterfüllung unserer Genossen in kleinen Provinzstädten beschämen! Breslau voran! Vorwärts!!

Von der Ober. Vorgestern passierte abermals ein langer Schlepplug, vom Ober-Spreekanal kommend, unsere Schleusen und brachte riesige Lokomotiven, sowie den ganzen Unterbau für eine längere Feldbahnstrecke und einige hundert Erd-Transportwaggons. Das gesammelte Material ist für die Dorerregulierungs- und Kanalisierungsarbeiten abwärts von Rosel bestimmt. — An der Dombrücke treten den Reparaturbauten, welche sich jetzt auf die erst vor zwei Jahren fertig gestellten Futtermauern der Brücke ausdehnen, stetig neue Hindernisse in den Weg. Jetzt wird zur Auslockerung des Bodens die Wasserkraft des städtischen Hebewerks benützt, indem ein durch Schläuche mit dem nächsten Hydranten verbundenes fünf Zentimeter Oeffnung haltendes eiserne Rohr auf den Grund geführt wird und dort durch die scharfe Strahlwirkung den Boden lockert und größere Hindernisse unterwäscht. Die Pfeiler der Gneisenaubridge werden durch Verfenkung von großen Granitblöcken gesichert.

Verirrtes Kind. Auf der Matthiasstraße wurde am 10. d. M. ein etwa 3 Jahre altes Mädchen ohne Aufsicht betroffen und nach dem Armenhaus gebracht. Das Kind hat hellblondes Haar und ist mit blauem Kattunkleid, schwarzer Schürze, weißem Krage, schwarzen Strümpfen und Knopfschuhen bekleidet.

Der Schießwerberaal. In der Volksversammlung, die am 5. Juli d. J. im großen Saale der „Konfordia“ stattfand, kam auch die Angelegenheit des Schießwerberaals zur Erörterung. Bekanntlich erklärte der Pächter gelegentlich einer dießzüglichen Anfrage seiner Zeit, er könne seinen Saal zu sozialdemokratischen Volksversammlungen nicht hergeben, denn in seinem Pachtvertrage sei ein Passus enthalten, der ihm dieses verbiete. Da nun aber der Schießwerber städtisches Eigentum ist und der Pachtvertrag mit dem hiesigen Magistrat vereinbart wurde, beauftragte die obenerwähnte Versammlung das geschäftsführende Bureau, bei dem Magistrat anzufragen, ob das Verhalten des Pächters die Billigung des ersten findet oder ob es auf seinen ausdrücklichen Wunsch zurückzuführen ist. Man ging eben sehr richtig von der Ansicht aus, daß der Magistrat gar kein Recht habe, städtisches Eigentum der Benutzung einer speziellen Klasse der städtischen Bevölkerung vorzuenthalten. Die dießzügliche Resolution wurde dem Magistrat unterbreitet und der Vorsitzende der damaligen Versammlung, Genosse Schütz, erhielt in dieser Angelegenheit folgenden Bescheid:

Breslau, den 17. Juli 1891.

Auf das gefällige am 15. d. Mts. hier eingegangenen Schreiben teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß der Pächter des Schießwerbers, Herr Wurche, nach seinem Pachtvertrage den Schießwerberaal zu Konzerten und Versammlungen nach seinem Befinden zu vergeben berechtigt ist.

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

G. Bender.

Darauf begab sich Genosse Schütz bei Gelegenheit wiederum zu dem Pächter des Schießwerbers, um denselben das Unzutreffende seiner früheren Behauptung vorzuhalten und unter Hinweis darauf, daß er seinen Saal nicht nur den Freisinnigen, sondern auch sogar den antisemitischen Rabaukdrüben bereitwilligst zu ihren Versammlungen überlasse, denselben neuerdings auch für die Benutzung durch die sozialdemokratische Partei zu reklamieren. Der Pächter erklärte jedoch sehr bestimmt, er könne seinen Saal für uns nicht hergeben und es sei auch nicht etwa ein Ausfluß seines Parteihasses, daß er dies nicht tue, sondern er würde sich dann bestimmt den Maßregelungen der Behörde aussetzen, die ihm in diesem Falle allerlei Schwierigkeiten bereiten würde. — Dies ist der Sachverhalt. Den Herrs auf diese ganze ohiose Affaire kann sich Jedermann selbst machen. Als unsere Pflicht im Interesse der Deffentlichkeit aber müssen wir es erachten, die Schießwerberaal-Angelegenheit hiermit jeterlichst tiefer zu hängen.

Absturz. Am 10. d. M., Nachmittags 5 Uhr, wurde auf der Schießwerberstraße in der Nähe der Wilhelmsbrücke der Arbeiter Paul Hilgner verlegt aufgefunden und mittelst Droste nach dem Allerheiligens-Hospital geschafft. Es stellte sich heraus, daß H., der mit dem Bedecken des Staffgebäudes in dem Grundstück Schießwerberstraße 12 beschäftigt, nahezu aus der Höhe eines Stockwerkes auf das Steinpflaster gestürzt war. Er verjagte, sich nach seiner Wohnung auf der Weisenburgerstraße zu begeben. Er kam jedoch nur 100 Schritte weit, als er an der anfangs genannten Stelle zusammenbrach.

Selbstmord. Am 11. d. M., Vormittags $\frac{6}{2}$ Uhr, wurde die bei einem Leiter-Regisseur auf der Gartenstraße in Diensten stehende 53 Jahre alte Wirtshauslerin Auguste H. in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren. Sie litt seit langer Zeit an einer schmerzhaften Krankheit; Schwermut war die Folge und sie beschloß, in den Tod zu gehen. Sie hinterließ zwei Briefe, von denen der eine an ihren Bruder, der andere an ihren Dienstherrn gerichtet ist. Den Letzteren bittet sie dringend um Verzeihung wegen des Schrittes, den sie getan.

Auf die Bersammlung, die morgen Mittags Punkt 12 Uhr in der „Konfordia“ tagt, machen wir auch an dieser Stelle nochmals ganz besonders aufmerksam. Jeder hiesige Arbeiter und auch die Frauen seien zum Besuch derselben dringendst eingeladen.

Verhaftungen. Am 11. d. Mts. wurde ein Mann wegen Kuppelei, ein Perlmuttermacher und ein Cafetier wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit festgenommen.

Eine empfehlenswerte Werkstatt ist diejenige einer hiesigen Filzschuhfabrik. In derselben werden als Zwischenstufen der angefertigten Ware alte Einwandfächer aus den Lumpenschuppen verwendet, die erklärlicher Weise häufig mit Ungeziefer bebedet sind. Natürlicher Weise nehmen nun die Arbeiter häufiger, als ihnen lieb ist, etwas aus der „Fabrik“ mit nach Hause, allerdings keine Waren, sondern nur Läuse. Nun ist aber bei der ganzen fantosen Geschäftsmanipulation noch in Betracht zu ziehen, daß das Ungeziefer mit der neuen Ware weiter verbreitet wird und wir würden uns freuen, wenn die Behörden hier eingreifen möchten. Sie näheren Daten stehen Ihnen jederzeit in der Redaktion zur Verfügung.

Diebstähle. Am 10. d. Mts. wurde eine Haushälterin frau dabei erfaßt, als sie aus einer Verkaufsbude am Ring eine blaue Schürze entwendete. Die Diebin wurde festgenommen und nach der Ringwache sistirt. Sie hatte ein mollenes Tuch bei sich, das die Frau eines Kassiers als ihr Eigentum erkannte. Dasselbe war ihr am 3. d. M. gestohlen worden. Außerdem wurden bei der Diebin zwei Paar Kinderschuhe und 2 Meter Schürzenstoff vorgefunden. Dieses beschloß sie gekauft zu haben; als sie aber an die betreffenden Verkaufsstellen geführt wurde, erwiß es sich, daß auch diese Sachen gestohlen waren. Um die von ihr ausgeführten Diebstähle nicht auffällig zu machen, hatte sie ein drei Jahre altes Kind auf dem Arme. Das Kind gehörte einem Schneider auf der Margarethenstraße und wurde diesem zugestellt. — Am 10. d. Mts. betrat ein in der Mitte der Zwanziger stehender junger Mann ein Uhrengeschäft auf der Neuen Jantzenstraße und ließ sich von dem anwesenden Lehrling vertriebene Uhren vorlegen. Nach langem Suchen entfernte sich der Fremde, um, wie er sagte, später wieder zu kommen. Dies war aber nicht der Fall; dagegen wurde bald nach seinem Weggange eine Patent-Silber-Remontoiruhr mit Goldrand und seiner Gravur vermißt. Die Uhr, welche die Nummer 463843 hat, kann nur von jenem jungen Mann gestohlen worden sein. Derselbe war mittelgroß, hager und schielte. Er trug einen schwarzen Anzug. — Eine Emaille-Fabrik auf der Magazinstraße wurde seit längerer Zeit durch unangesehene kleinere Diebstähle geschädigt, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf den seit einem Jahre angestellten Kutscher Anton Welzel. Am 9. d. M. ging bei der Fabrik ein anonymes Brief ein, in dem eine Anzahl Gegenstände aufgeführt wurden, die sich in der Wohnung des Kutschers vorfinden sollten und nur gestohlen sein könnten. Eine daraufhin vorgenommene Haus-suchung bei dem Verdächtigen förderte denn auch, teils im Keller, teils in der Wohnung versteckt, eine Menge Krüge, Töpfe, Pfannen, Eimer u. dergl. zu Tage.

Obdachlose. Polizeigefängnis. Im Polizei-Asyl für Obdachlose waren im August untergebracht: 697 Männer, 168 Weiber und 6 Kinder, zusammen 861 Personen oder durchschnittlich täglich 28. Zieht man nun in Betracht, daß während der gleichen Zeit im Asyl für Obdachlose auf der Hohenstraße Unterkommen gefunden haben: 145 Männer, 326 Frauen und 102 Kinder, zusammen 573 Personen oder durchschnittlich 18 täglich, so waren im August überhaupt obdachlos 1434 Personen oder durchschnittlich täglich 46. — Der Bestand der Inhaftirten betrug Anfang August 17 Männer, 15 Weiber, zusammen 32 Individuen. Im Laufe des Monats August kamen hinzu 932 Männer, 443 Weiber, dagegen wurden entlassen 906 Männer, 443 Weiber, so daß Ende August in Haft verblieben 43 Männer, 15 Weiber, zusammen 58 Individuen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 10. d. Mts. 28 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurden: Einem Fräulein auf der Kleinen Scheitnigerstraße ein goldener Ring, einer Nähterin auf der Friedrichstraße zwei Bläutücher. — Abhanden kamen: Einer Diakoninensfrau auf der Lessingstraße ein silbernes Armband, grz. C. B.; einer Verkäuferin auf der Neuschestraße und einem Fräulein auf der Margarethenstraße je eine goldene Uhr mit Kette; einem Werkführer auf der Nikolaistraße ein Notizheft; einem Uhrmacher auf der Bietenstraße ein Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt. — Gefunden wurden: Zwei Gravatten, zwei goldene Uhren, zwei Velociped-Pedale, ein Geldstück, ein Portemonnaie und ein goldenes Medaillon.

Breslauer Marktpreise vom 11. September per 100 Kilogr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer . . .	23,80	23,50	21,90	21,40	19,90	18,40
Weizen, gelber . . .	23,70	23,40	21,90	21,40	19,90	18,40
Roggen	23,60	23,30	22,60	22,30	21,30	20,30
Gerste	17,50	17, —	16, —	15,50	15, —	14,50
Oafer	17,20	17, —	16, —	16,60	16,40	16,20
bo. neuer	15,80	15,30	14,80	14,30	—	—
Erbjen	19, —	18,30	17,50	17, —	16,50	16, —

Heu (neues) 2,50-2,90 Mk. pro 500 Kilogramm.
 Roggenstroh 32,00-36,00 Mk. pro 600 Kilogramm.

Gerichtliches.

Waltbor, 10. September. Wieder verschiedene „Blüten der Nation“ als Langfinger erwischt. Die Wahrnehmung, daß die mit der Abholung von Postsendungen betrauten Bediensteten der einzelnen Geschäfte sich am Postschalter nicht legitimieren brauchen, sondern auf die bloße Meinung der betreffenden Firma hin die Postsendungen von dem expedirenden Beamten verabsolgt erhalten, ließ zu Anfang dieses Jahres in den 13 Jahre alten Knaben H. und G. Söhnen bestsituirter hiesiger Privatbeamten, den Entschluß reifen, für hiesige Geschäfte bestimmte Postsendungen widerrechtlich an sich zu bringen. Begünstigt wurde das Vorhaben der beiden Knaben dadurch, daß die Fächer, welche zur Aufnahme der seitens der Geschäftsleute zur Abholung gelangenden Postfächer dienen, vom Schalterfenster aus zu übersehen und die unter den einzelnen Fächern angebrachten Namen der Firmen für ein gutes Auge leicht zu entziffern sind. Darauf bauten die Knaben ihren Plan, indem erst der eine von ihnen unauffällig an das Schalterfenster herantrat, sich überzeugte, welches Fach gerade gefüllt war, und dann den darunter befindlichen Namen der Firma ablas und seinem draußen wartenden Genossen mittheilte. Dieser nannte alsdann am Schalter die betreffende Firma und erhielt die Postfächer für dieselbe anstandslos verabsolgt. Das beschriebene Manöver glückte den Knaben in 6 Fällen. In drei Fällen fanden sie unter den ihnen verabsolgt Postfächern Postanweisungen, auf welche sie es eigentlich nur abgeben hatten. Dieselben wurden von ihnen selbst mit dem Quittungsvermerk versehen und die entsprechenden Beträge erhoben, Zeitungen und Briefe dagegen vernichtet. Die Knaben brachten in der erwähnten Weise zusammen 150 Mark an sich und verwandten das Geld zum Ankauf von Nähgeräten, Ringen, Uhrketten und dergleichen. Die ungeschickte Handchrift des Quittungsvermerks auf den Postanweisungen fiel schließlich auf und führte zur Entdeckung der jugendlichen Urkundenfälscher. Dieselben wurden von der hiesigen Strafkammer wegen Urkundenfälschung in idealer Konkurrenz mit versuchtem Betrug in 6 Fällen zu einer Ge-

samtstrafe von je 4 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon ihnen je 1 Monat auf die erlitene Untersuchungshaft abgerechnet wurde.

Schlesien.

Brieg. Das Ende eines Proletariats. In unserer gestrigen Nummer brachten wir eine kurze Notiz: „Verhunger!“, zu der uns nunmehr folgende weitere Aufklärung wird, die wir hiermit der Öffentlichkeit übergeben. Am Montage, den 31. August, sprach ein Mann in sichtlich schwerem Krankem Zustande in dem hiesigen Schröder'schen Gasthause vor. Der Fremde, der ansächtig gekleidet war, erzählte, daß er vor Kurzem aus dem Krankenhause entlassen, stichtungslos und vollständig entkräftet sei. Es wurde ihm ein Teller Supps verabreicht, die er nach einigem Zureden unter Anstrengung genoß. Dann erkrankte er sich mit dem Bemerkung, daß ihm etwas woler sei. Abends um 10 Uhr saß derselbe jedoch noch auf einigen auf dem Holzplatze lagernden Baumstämmen. Von Herrn Schröder wurde nun der Nachwächter auf den totkranken Menschen aufmerksam gemacht, welcher versprach, dessen Ueberführung ins Krankenhaus zu veranlassen. Für diese Nacht soll er im Stockhause untergebracht worden sein, am nächsten Morgen wurde er aber wieder entlassen und seinem Schicksal preisgegeben. Dienstag wurde er von Arbeitern an der Straße hinter dem evangelischen Friedhofe gesehen, aber für betrunken gehalten, bis er Donnerstag, den 3. September hinter der Fuchs'schen Besichtigung als Leiche gefunden, von wo er jedoch erst Freitag, den 4. September in bereits in Verwesung übergegangenem Zustande entfernt wurde. Welcher Kontrast! Auf der einen Seite werden tausende und aber tausende von Mark für den Sedanrummel vergebend, während auf der andern diejenigen, die dieses Geld eigentlich erwarben, Hungers sterben und elendig hinterm Zaun umkommen müssen. Und diese Gesellschaft nennt sich zivilisirt, human, kultivirt u. s. w. Hiut Lenzel!

Siegnitz. Der Zustand der Handschuhmacher in der Fabrik S. Alexander ist beendigt. Bekanntlich beschlossen die Handschuhmacher in einer Versammlung am vorigen Montag gegen 10 Stimmen, die Arbeit vorläufig noch nicht wieder aufzunehmen. Der Vorstand des Verbandes deutscher Glacehandschuhmacher in Arnstadt, welchem dieser Beschluß mitgeteilt worden war, berührigte die Streikenden jedoch, daß sie bei ihrer Weigerung der Unterstüfung verlustig gehen würden. Infolgedessen wurde am 10. d. M., Morgens, die Arbeit wieder aufgenommen.

Waldenburg. Nach der alten Schröder'schen Chronik kann die Stadt Waldenburg in diesem Jahre das Jubiläum ihres 700jährigen Bestehens feiern. Die Gründung der Stadt soll im Jahre 1191 erfolgt sein und die Veranlassung dazu der noch ganz nahe an der katholischen Marienkirche befindliche Brunnen gegeben haben. Die Chronik erzählt folgende Legende: Graf Czettrich sei hier auf der Jagd von einem verwundeten Hirsch schwer verletzt worden; er habe zur Mutter Gottes um Hilfe gefleht und, während er noch betete, nahe bei sich das Sprudeln der Quelle gehört, deren Wasser ihn stärkte, den Blutverlust aus den Wunden stillte und dieselben zu baldiger Heilung brachte. Zum Dank dafür baute er über der Quelle eine kleine hölzerne Kirche; Wallfahrer suchten den Ort zahlreich auf, und bald entstand eine Anzahl niedriger Hütten. Auf diese Weise sei der Grund zu der Stadt Waldenburg gelegt worden.

Neustadt OS., 8. September. Parteigenossen! Unsere Gegner tun Alles, um uns Sozialdemokraten zu vernichten. Dieselben scheuen nichts, um uns das Dasein zu verkümmern oder ganz abzuschneiden. Mit der erbärmlichsten Waffe, und wenn es die Heugabel ist, wollen uns diese „Stützen der Gesellschaft“ bekämpfen. Bei uns im lieben Neustadt haben sich speziell die Herren Schuhfabrikanten zur Aufgabe gemacht, die Sozialdemokraten von der Bildfläche zu vertilgen (was allerdings schlecht gelingt). Den größten Anstoß nahmen diese sonst recht frommen Herren auf einen hiesigen Schuhmacher, da dieselben in diesem einen der gefährlichsten Sozialdemokraten erblickten. Zur Wahlzeit wurde derselbe gemapregelt und er mußte sich selbständig machen. Das Abschlagsgebiet wurde ihm abgeschnitten. Die Schuhhändler, die sonst von ihm kauften und mit der Waare zufrieden waren, sagten ihm: „Von solchen Leuten, welche die Schuhmachergesellen auflären und Sozialdemokraten sind, kaufe ich keine Waare!“ Mühen war er boykottirt. Auf die Frage, wer ihnen das gesagt, wurde ihm geantwortet: Die Neustädter haben ihn gut gekennzeichnet. Er wirkte nun, woher der Wind kam.

Die Neustädter Schuhwaare wird aber von den Genossen am meisten getragene. Wir stellen die Bitte an alle Genossen, den Verkehrteten zu berücksichtigen. Er hat in Breslau bei Herrn Komat, Friedrich-Wilhelmstraße 76 ein Schuh- und Stiefellager mit Fabrik-Markte. Wir bitten dies zu berücksichtigen und erlauben alle Genossen, nach der Resolution, die in der Breslauer Volksversammlung beschlossen wurde, zu handeln, denn Einigkeit macht stark!

Siegnitz. Zum „Wegel“-Mummel. In Folge der Nachforschungen nach Wegel ist, ebenso wie kürzlich in Damgarten, jetzt auch in Ranzhin ein anderer Verbrecher erwischt worden. Dort verhaftete am Sebartage Wachtmeister Barwitsch einen jungen Mann, dessen Persönlichkeit genau dem Signalement des Raubmörders Wegel zu entsprechen schien. Der Verhaftete wurde nach Kofel gebracht und gab bei seiner Vernehmung an, er sei der Buchhandlungsgehilfe Franz Ungar aus Waldenburg in Westpreußen. Er sei flüchtig geworden, weil er seinem Prinzipal, dem Buchhändler Wolter zu Anklam, 200 Mk. gestohlen habe. In seinem Besitze fanden sich eine Menge von Zeugnisformularen mit dem Vordruck „Die Polizei-Verwaltung“, sowie falsche Stempel, ein falsches Arbeitsbuch, sowie andere gefälschte Papiere. Der Vogel sitzt inzwischen im Käfig.

Mysłowik. Nach Sibirien verbannt. Der Pionier Januschewitsch, welcher aus Meisse desertirt ist und seinen Weg nach Polen nahm, hat dort ein Verbrechen begangen und ist, nach in Mysłowik eingelaufenen Nachrichten, zur Deportation nach Sibirien verurteilt worden.

Biegenhals. Explosion. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am vorigen Donnerstag hier selbst ereignet. Das Dienstmädchen des Bäckermeisters W. war damit beschäftigt, Handschuhe mit Benzol zu waschen, welche Arbeit das Mädchen schon wiederholt aber bei Lage verrichtete. Das Licht stand auf einem Tische. Die benzingetränkten Hand-

schuhe auf den Händen des Mädchens standen plötzlich in Flammen, wobei die Bedauernswerte berartig fürchtbar an beiden Händen verbrannt wurde, daß jeder Gebrauch der letzteren für absehbare Zeit ausgeschlossen ist. Man befürchtet sogar die Amputation beider Hände.

Siegnitz. Steckbrief. Gegen den Kaufmann Paul Scholz aus Lüben (der verurteilte Bankier) wird von der königlichen Staatsanwaltschaft in Siegnitz ein Verhaftungsbefehl erlassen. Scholz soll sich für einen gewissen Paul Müller ausgeben, da er sich im Besitz eines auf diesen Namen lautenden, vom Landratsamt Lüben unter dem 4. Dezember 1890 ausgestellten Auslandspasses nach Oesterreich befindet.

Oppeln. 100 Mark Belohnung. Am 29. v. Mts., gegen 9 1/2 Uhr, Abends, ist der hinter dem Schäferdorwerrt zu Rogau bei Krappitz auf freiem Felde stehende Strohschober böswillig angezündet worden. Der Schäfer Loh ist bei dem Heraustrreten aus dem hinteren Hoftor von einer männlichen Person von großer Statur mit einem Stein auf den Kopf geschlagen worden und bewusstlos liegen geblieben. Von hinzukommenden Personen ist das nach dem Felde führende Hoftor gewaltsam erbrochen vorgefunden und am nächsten Morgen das Fehlen von 23 englischen Mutterhasen und 2 halbjährigen Kammern festgestellt worden, die vor Ausbruch des Feuers gestohlen worden sein müssen. Die königliche Staatsanwaltschaft in Oppeln ersucht um Nachforschung und sichert auf die Ermittlung der Täter die von dem Bezirksamt Rogau ausgesetzte Belohnung von 100 Mark zu.

Freystadt, 7. September. Schon wieder Einer! Bei der hiesigen Sparkasse war ungefähr 1 1/2 Jahre lang ein Kontrolleur Namens Jäne angestellt, welcher sich trotz seines geringen Gehalts manche noble Passionen gestattete und auch hier ab und zu durch erhebliche Geldausgaben in Gastlokale Aufmerksamkeit erregte. Dieses Auftreten des Jäne rief mit der Zeit Mißtrauen hervor und veranlaßte, in Verbindung mit dem Bekanntwerden gewisser Vorkommnisse aus dem Vorleben des Genannten, daß ihm seine Stelle in Freystadt per 1. Juli d. J. gekündigt wurde, seit welcher Zeit er als Beamter bei der städtischen Verwaltung in Hildesheim tätig gewesen sein soll. Nach dem Weggange des Jäne hat sich nun herausgestellt, daß er die Mittel zu seiner Lebensweise aus Gelbern der Freystädter Sparkasse gedeut hat, Gelber, welche er auf raffinierte Weise durch Fälschung zur Auszahlung präsentirter Sparkassenbücher sich zu verschaffen wußte. Ueber die Art und Weise dieser Fälschungen war Näheres noch nicht zu erfahren. Die Höhe der Unterschlagungen soll bereits auf über 6000 Mk. festgestellt sein, doch wird vermutet, daß sich noch weitere Defekte ergeben werden. Jäne ist bereits verhaftet und wird nach Freystadt abgeliefert werden.

— Weiteres von unserer „Gesellschaftsstütze“. Die Unterschlagungen des ehemaligen Kontrolleurs Jäne sind bereits bis zu einer Höhe von 10 000 Mark ermittelt worden. In ähnlicher Weise wie der „verlorene“ Bankier Scholz in Lüben hat Jäne die Fälschungen dadurch möglich gemacht, daß er in den Sparkassendbüchern bei z. B. 30 Mk., die Jemand von seinem Guthaben abhob, der Zahl 30 eine 1 vorsetzte und danach 130 Mk. vom Kassirer erhielt. Die 100 Mk. ließ er in seine Tasche verschwinden, radirte die „1“ im Buche sauber weg und zahlte dem Inhaber desselben 30 Mk. aus. In einigen Fällen hat er auch Einzahlungen einfach verschwinden lassen, behauptend, daß er das Geld nicht empfangen habe. Die Einlieferung Jänes in das hiesige Gefängnis wurde für heute erwartet.

Wandberg. Die in Wlogau erscheinende „Neue Niederschlesische Zeitung“ bemüht sich auch, wie viele ihrer Kolleginnen, einige Scheitlein zu dem Holzstoß, auf welchem die Sozialdemokratie verbrannt werden soll, zusammenzutragen. In Nr. 205 dieses Jahrganges kritizirt sie einen Aufsatz von K. Rautsky in dem im Jahre 1880 erschienenen „Jahrbuch für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“, betitelt: „Die Agitation unter den Bauern.“ Sie ärgert sich hauptsächlich darüber, daß der Bauer als selbstthätiger Mensch hingestellt werde und zitiert zum Beweise dessen folgende Stelle: „Bei keinem Stande der Welt ist die Selbstthätigkeit so entwickelt, wie beim Bauernstande. Eine über das Tierische hinausgehende Liebe der Eltern zu den Kindern, welche sich auf mehr erstrecken würde, als ihre Nuzziehung und Pflege in den Jahren der Unbehilfslichkeit, kommt beim Bauern selten vor. Ein Besitztum gilt ihm mehr als Weib und Kind.“ Die „Neue Niederschlesische Zeitung“ führt dies natürlich nur an, um den Bauern zu zeigen, welche schlechte Meinung die Sozialdemokraten von ihnen haben. Wie wahr aber das oben Gesagte und besonders der gesperrte Satz ist, zeigt wieder einmal folgender Vorfall, den ein bürgerliches Blatt mitteilt:

„Erst die Kühe und dann das Kind! Bei Wildenau in Böhmen in der Nähe unserer Grenze war der Gutbesitzer Josef Hausmann mit seinem elfjährigen Knaben auf dem Felde, um Heu hereinzufahren, als des Abends ein heftiger Sturm sich erhob. Der Knabe lenkte die Kühe, als der Wagen plötzlich umstürzte. Der Knabe kam hierbei unter den beladenen Wagen, jedoch in einen Graben zu liegen. Obgleich Hausmann die Hilferufe des Knaben vernahm, so gingen ihm doch die an den Handwagen gespannten Kühe vor; er spannte dieselben aus, um sie in seinem vom Unglücksplatze einige Minuten entfernter Gehöft unter Dach zu bringen. Dann ging er mit noch Anderen auf das Feld zurück, um sein Kind aus der unglücklichen Lage zu befreien. Doch zu spät; denn während Hausmann die Kühe in Sicherheit gebracht hatte, war ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der auch den Graben, in welchem das arme Kind lag, schnell mit Wasser füllte, worin der Knabe, der sich nicht herausarbeiten konnte, ertrinken mußte. Der Vater, dem seine Kühe lieber gewesen zu sein scheinen, als sein Kind, zog letzteres aus dem Graben als Leiche heraus.“

Ebenso ist auch umgekehrt die Liebe der Kinder zu den Eltern auf dem Lande keine sehr große. Man denke nur an die Mißhandlungen und sonstige Niederträchtigkeiten, welche oft gegen alte, im „Ausgebirge“ sitzende Leute verübt werden. Selbstverständlich wollen wir nun durchaus nicht behaupten, daß der Bauer von Natur aus schlecht und lieblos sei. Er ist eben auch das Produkt seiner Erziehung und der gesellschaftlichen Zustände! Als Eigentumsfanatiker aufgewachsen und erzogen, kann man von ihm absolut keine andere Handlungsweise erwarten. Das Privateigentum mit seinen ungeheuerlichen Konsequenzen auf der einen, das Mowenelad und die Klassenarut auf der anderen Seite sind

Die unerschrockenen Dilettanten aller Vergehen und Verbrechen...

Lehrweis. Massenerkrankungen in den „Ferienkolonien“...

Rattbor. Kartoffeln fehlen auf dem täglichen Markte in Rattbor.

Hannau. Die schlaue Krebsbe von Habelschwerdt.

Ziegenhals. Die hiesige chemische Säbholzfabrik muß Frauen beschäftigen...

Schnau. Ein schreckliches Unglück ereignete sich, wie der „Schnau Anz.“ berichtet...

Vermsdorf. Wie wir erfahren, haben neuerdings sich eine Anzahl Vergleiche heraus...

Leigwitz. 8. September. Vom Verfallender zum Verdreher geworden.

Reuhof. Ein tragisches Geschick. Der Holzpächter Reinhold Burrmann...

Die Lärspalte und entlobt sich; Die Kugel traf die in der Stube befindliche Frau Burmann...

Posen.

Bromberg. Auf Anregung der Berliner Volkshaus-Gesellschaft, an deren Spitze Fürst Stolberg-Wernigerode steht...

König. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatten sich der Rittergutsbesitzer Adam u. Wolskyteger...

Posen. Der verstorbenen Rentier Wlag in Wiffa hat für ein zu gründendes Knaben-Kindergarten 40000 Mark testamentarisch gestiftet.

Berchins-Kalender.

Leigwitz. Sonntag, den 18. September, gemeinschaftlicher Ausflug nach Zielitz...

St. Hilke. Arbeiter-Verein für Strehlen und Umgegend. Sonntag, den 18. September, Nachmittags 4 Uhr...

Waltbor. Verein der deutschen Metallarbeiter-Krankenkasse...

Wunnersdorf. Wahlverein. Generalsammlung: Sonntag, den 20. d. M. Nachmittags 3 Uhr...

Striegen. Arbeiterverein. Sonntag, den 20. September, Nachmittags 3 Uhr im Gasthof „zum Lamm“...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 10. September. Heiraths-Ankündigungen I. Kutscher Johann Nowak...

Gutarbeiter Karl Sellger, evang., mit Auguste Kaiser, kath. hier. — Gutmacher Paul Hoppner, l., mit Elisabeth Jilmann, kath., hier.

Todesfälle I. Hermann, S. des Zigarrenmachers Paul Meißner, 12 J. — Chant. Wirtschafterin Anna Klug, 40 J.

Heiraths-Ankündigungen I. Güterboden: Arbeiter Johann Walter, kath., Marktstraße 20...

Eheverträge II. Kutscher Josef Karraich, kath., mit Hedwig Strunk, kath., hier.

Beurlaubungen I. Kutscher Josef Karraich, kath., mit Hedwig Strunk, kath., hier.

Beurlaubungen II. Kutscher Josef Karraich, kath., mit Hedwig Strunk, kath., hier.

Veröffentlichungen.

Redaktion für den lokalen Teil. Die Errichtung der Schiedsgerichte erfolgt auf Grund des § 142 der Gewerbeordnung.

Briefkasten der Expedition.

Für den Preßfond sind eingegangen: P. 20 Pf. Allen unseren Freunden und Genossen sagen wir bei unserer Abreise nach Amerika ein herzliches Lebewohl.

Jetzt
15 15 15 15 15
15 Meuschstraße 15
M. Taucher
empfiehlt

Emaillirte Waaren
nur bestes Fabrikat.
Einer groß 2 Mark.
Kannen 2,50 Me.
Töpfe von 25 Pf. an bis zu den
größten, sowie alle anderen Artikel
Spottbillig.
Eisentöpfe ca. 15% unter
Fabrikpreis.

Glaswaaren
bekannt billigen Preisen
Teller und Tassen 10 Pf.
Wasserschüsseln 40 "
Compottieren 15 "
Wahrscheinlich mit Gläser 3 Mk.
Kaffee-Service
hochlegant nur 3,50 Mk.
noch fein. Sachen 4, 5, 6, 8 Mk.
Bier- u. Liqueur-Service
in ff. Ausführung
zu 2, 3, 4, 50 bis 10 Mark.

In Erinnerung
empfehlende Erinnerung
bringe mein großes Lager
Holzwaaren
Schlüssel- und Handtuchhalter
40 Pf.
Garderobenhalter 80 Pf.
Schirmhänder eleg. 2,25 Mk.
Stiefelhalter, hoch. Jagon 3 Mk.
Fächer, Schreiber, Zeitungs-
halter, Raucherzettel, in großer
Auswahl

Spottbillig.
Edel Solinger Stahlwaaren
H. Nickel-Messer und Gabeln aus
einem Stück gearbeitet, nur 9 Mk.
das Dutzend, einfache Messer und
Gabeln Paar 25 Pf., Löffel von
5 Pfennige an.

Dollständiger Ausverkauf
von
Zisch- u. Sänge- Lampen
zu jedem nur annehmbaren
Preise nur
Meuschstr. Nr. 15.
M. Taucher.

Kann möglich aber wahr.
Durch Ankauf von Pfandscheinen ver-
kaufe ich um die Hälfte billiger wie
jedem andere Geschäft: Regulator mit
Schlagwerk, feinstes Gehäuse, 16 Mk.
Lampuhr 3 Mk., hochfein. Nadelwecker
3 Mk., Standwecker in seiner Verzierung
6 Mk., Herrnhuter 3 1/2 Mk., gold. Dam-
wecker, stark in Gold, 25 Mk., gold.
Ringe 4 Mk., M. d. K. K. S. K. Ketten,
Kette 3 Mk., Ueberzieher 6 Mk.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Trowa, Oderstraße 18/19.

Pfandscheine, Betten,
Gold, Silber, Uhren, Nachlässe, Möbel,
Kleidungsstücke u. zahlst die höchsten
Preise
Trowa, Oderstraße 18/19.

**Beste zu Herren- und Knaben-
Anzügen.**
**Beste zu Damen-Mänteln,
Jaquets und Umhängen.**
Beste in allen Farben.
**Beste in Sammet, Seide, Atlas,
Püschchen, Spitzen, Bänder.**
**Beste für Hüter u. Schuhmacher
nach Gewicht
in großer Auswahl.**
**M. Kempner,
Breite-Strasse 43.**

Cigarren
aus gut brennendem und rein schmecken-
den Tabaken, a 5, 4 und 3 Stück für
10 Pf. und 5, 6-10 Pf. a Stück, an-
erkannt beste Marken, sowie
**Rauch-, Bau- und Schnupf-
tabake und Cigaretten**
empfiehlt billigst

J. Knossalla,
Lehestraße Nr. 3.
Filiale:
Ecke Friedrich- u. Götzenstr. 25

Bettbezüge,
bunt leinen, empfehle als Gelegenheits-
kauf die lange Elle 35 Pf. Lein-
wand, Handtücher, Gardinen sehr
billige Preise.

H. Riedel (aus Neulan-
den Gnadenfrei).
Jetzt Breslau,
Schweidnitzerstr. 46, 1 Treppe

Billige Papiere!
25 Bogen u. Couverts von 20 Pf. an
100 " 70 "
5 Bogen u. Couv. 8^o Post v. 25 Pf. an
100 " 8 "
25 Bogen Quartpost. carrirt 25 "
100 " 30 "
Conc. P. und Ranzepapiere, Conto- u.
Notizbücher, Billetnapfen mit Ansichten
von Breslau, Gruß aus der Ferne und
weiß offerirt Wiederverkäufern billigst
M. Rein, Messergasse 15.

**Harmonikas
u. Mundharmonikas**
in größter Auswahl bei
Ad. Hohmuth,
Friedrich Wilhelmstraße 4 lb.


**Stiefeln
und Gamaschen,
Hanisch, Neumarkt 3.**

Küchen-Möbel,
Steigeleitern, Treppentische,
Gardinenstangen, Rollstuhl-
stangen, Park- und Götter-
waaren, sowie eisernes und blau-
emailirtes Hochgeschirre
empfiehlt billigst

Carl Feist,
Lange Holzgasse 2.
**Laden-, Comptoir- u.
Werkstatt, Einrichtungen-**
empfiehlt und liefert zu
billigsten Preisen

Carl Feist,
Lange Holzgasse Nr. 2.
Packkisten
für alle Geschäfts-Branchen
liefert zu billigen Preisen
und hält auf Lager

Carl Feist,
Lange Holzgasse Nr. 2.
Concurs-Ausverkauf.
2 Albrechtsstraße 2
Edel diamantschwarze Soden, Damen- u.
Kinderstrümpfe 50 Pf.,
Normal-Hemden, Poen und Jaden in
Woll- und Baumwolle für Herren und
Damen, 75 Pf. bis 2,50 Mk.,
wollenes Strickgarn, pa., Bund 2,40 Mk.
Baumwolle, Doppelwage 10 Pf.,
Handschuhe von 20 Pf. an,
4 fach leinene Herren-Kragen, 3,- bis
3,25 das Dutz.,
Ranzetten 4,- bis 4,50 Mk.,
Cravatten billigst in größter Auswahl.
Barackend-Kinderkleidchen von 60 Pf. an,
so wie alle anderen Artikel spottbillig

2 Albrechtsstraße 2

Freie Religions-Gesellschaft.
Vorträge
des Herrn Prediger Bursche aus Magdeburg
im Saale „Blauer Hirsche“, hier.
Montag, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Johannes Nonge und der heilige Rod zu Erie.
Dienstag, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Die zwanzig anderen ungenährten heiligen Rode.
Zutritt für Jedermann.

**Socialdem. Arbeiter-Verein
zu Breslau.**
Die Klassenabende finden jeden Montag von 8-10 Uhr
Abends statt. Mitglieder werden aufgenommen.
NB. Die noch ausstehenden fest Programme wolle man
gefälligst abrechnen.
Der Vorstand.

Montag, den 13. September, Mittags u. 12-2 Uhr:
Außerord. Generalversammlung
der
Cigarrenmacher-Kranken- und Sterbekasse zu Breslau
(G. J. Nr. 52).im Lokale des Herrn Vogel, Schießwerderstr. 25.
Tagesordnung:
1. Auflösung der Kasse. 2. Verschiedenes.
Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist unbedingt notwendig.
Der Vorstand.

Sofort verchenke
an Diejenigen je 1 Dbd. gute Handtücher, welche nachweisen können, daß
irgend ein Geschäft die Billigkeit und Reellität meiner Wäsche-Mittel erreicht.
Bitte sich darauf zu berufen. Nur Neumarkt 21, Seitenh. Unterhalte weder
Leute noch Ladenmiete, doch dafür spottbillig.

Schwiegermütter! Bräute!
Ausverkauf
von Küchengeräthen, Emaillewaaren, Stahlwaaren etc.
wegen Geschäftsverlegung.
Bedeutend ermäßigte Preise.
Albrechtsstraße 4, neben Orlandi & Steiner.

P. Knopf,
Breslau, Grabschneckerstraße 25, Ecke Haltestraße,
empfiehlt sein Lager von
Arbeitslaken, Hamburger Lederhosen, Hemden, Blusen.

Neu! Blauslein. Saquets (anliegend) Neu!
Männer-Hemden von 70 Pf. an, Frauen- u. Kinderhemden
in großer Auswahl von 80 Pf. an bis zu den besten Qualitäten,
fertige Kleider für Frauen, auch Kinderkleider von 1 Mk.
an. Herren- und Knaben-Anzüge, letztere von 1,50 Mk.
an. Eine Partie zurückgesetzter Herren-, Frauen- und
Kinderschuhe mit kleinen Fehlern werden zu jedem anneh-
baren Preise ausverkauft.

P. Knopf,
Breslau, Grabschneckerstraße 25, Ecke Haltestraße.
Sopha
gut und dauerhaft gearbeitet, von
18 Mark an, polirte Bettstellen mit
Matratze und Keilkissen von 27 Mk.
an. Schränke, Tische, Spiegel,
Küchenmöbel billigst nur
Kirchstraße 22.
Schindler, Tapezierer.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
in allen Holzarten zu den billigsten
Preisen empfiehlt
Carl Scholz,
15, Nadelergasse 15 Ecke Stadlgasse.
Bitte genau auf Namen und Nummer zu achten.
Mein Barbier-, Friseur- und
Haarschneide-Cabinet, wo die
Volkswacht, der wahre Jakob
und andere Parteischriften aus-
liegen bringe den werten Genossen
in empfehlende Erinnerung.
Willi Hoffmann, Weißbier-
gasse Nr. 7.

Zum Eisbeinessen
lade auf Sonntag, den 13. d. M.
alle meine Freunde und Gönner
ergebenst ein
Schlüssel
Augustastrasse 4.

**Dauerhafte
Stiefeln u.
Gamaschen**
kauft man am schnellsten
und billigsten nur bei
Adolf Gottwald
Vollstiefel-
Hutmacht 44.

Credit
erhält die Welt.

Waaren jeder Art auf
Abzahlung
Wild & Co.
Ausstattungs-Geschäft
Albrechtsstr. 13, 1 Tr.
Kataloge im Geschäft gratis.

Sommer-Fäden!
Weiße Sommerfäden zeigen
Uns den Herbst schon deutlich an,
Bald heißt es: „Adieu, Herr Sommer!
Du bist für uns abgehant!“
Bald trägt man nach warmen Kleibern,
Da es kühl schon wird, Begehrt,
— Leider aber sind die meisten
Börsten jetzt bedenklich leer!
Doch die „Goldene Vierundsechzig“
ist auch präparirt darauf!
Sie eröffnet noch vor'n Herbst
Ihren Nischen-Ausverkauf!

**Herbst- und Winter-Saison
1891/92.**
Herren-Herbst-Paletots u. 10 Mk.
an, Herren-Winter-Paletots von
10 Mk. an, 1a, wie nach Maß
gefertigt, von 18 Mark an,
Fayvalloffs m. Pelzrinne, Herren-
Herbst-Anzüge von 10 Mk. an,
feine Winter-Anzüge von 16 Mk.
an, Grant-Anzüge in Tuch und
Baumgarn u. 25 Mk. an, sehr
gute von 33 Mk. an, Herren-
Paletots von 5 Mk. an, Winter-
Paletots mit Wollfutter u. 8 Mk.
an, Schlafrocke von 8 Mk. an,
gute Winterhosen v. 5 Mk. an,
Herren-Burkin-Hosen von 3 Mk.
an, Hosen und Westen v. 6 Mk.
an, modernste von 8 Mk. an,
Knaben-Winter-Paletots mit
Besatz von 3 Mk. an, Anzüge für
jedes Alter von 2,50 Mk. an,
Kellner-Tracks und Anzüge, nach
Maß ohne Preis-Erhöhung.

„Goldene 74“
1. Et. 74, Ohlanerstr. 74, 1. Et.

Achtung!
An eigener Werkstatt gefertigte, solide
Gold- und Silberwaaren
steht am billigsten (weil keine Ladenmiete) bei geschmackvollen
Anschaffungen.
Lager von
Sarelsen-, Granat- und Wenden-Waaren.
Kann hier in Bezug genommen.
Ohlaner-Strasse 8,
Post 1. Etage.
JEAN HANNIG,
Kleberarbeiten, sowie Umände-
rungen sauber und billig ausgeführt.

G. Titze, Breslau
27, Büttner-Strasse 27,
Rohtabak-Handlung
 empfiehlt aus neuen Zufuhren sein reichhaltiges Lager in Sumatra, Java, Carmen, Ambalema, St. Felix, Brasil, Domingo, Früher, Kermacher etc. in bester Waare zu billigsten Preisen.

Mein
Cigarren- u. Tabak-Geschäft
 bringe den Genossen hiermit in empfehlende Erinnerung. Cigarren, gute Qualität 3 Stück von 10 Pf. an. Ausserdem mache den Genossen bekannt, dass die Cigarrenspitzen mit dem Bilde der Reichstagsfraction soeben wieder eingetroffen sind.
A. Eschenbach,
 Friedrich-Strasse 77.

Billigster Cigarren-Verkauf.
 Sumatra, Deckblatt und Kern, Umblatt, feine Qualität, vorzüglich in Brand und Geschmack.
 100 Stk. 2,00 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk., 4 Mk. und 5 Mk.
 empfiehlt gegen Nachnahme
 Cigarrenfabrik **R. Rosner,** 3 Neue Zunkerstr. 3.

5 Pf. Sumatra-Cigarren,
 Sumatra-Deckblatt und Carmen-Umblatt, prächtige Qualitäten, vorzüglich im Brand und Geschmack.
 100 Stk. 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
 empfiehlt gegen Nachnahme
 Cigarrenfabrik **E. Lampke,** vorm. A. Kirschner.
 Fabrik und Hauptgeschäft:
 Breslau, Rosaplatz 11, am Oderthorbahnhof.
 Filialen: Schlegelstr. 1, Gumpertstr. 35, Friedrich-Wilhelmstr. 4, Alsterstr. 28a.
 Geschmitten und ungeschmitten amerik. Rippen offerire billigst.

August Heyne,
Rohtabak-Handlung
 Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.
Breslau, Carlsstraße 27,
 zur Fechtshule,
 offerirt alle Sorten Rohtabak zur Cigarrenfabrikation in bester Waare zu billigsten Preisen.
 Staubfreien Grus à 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige.
 Breslau, Carlsstr. 27. zur Fechtshule, Breslau.

Grosser Gelegenheitskauf!
 Goldene Damen-Schlüssel-Uhren, 15 Mark an.
 Goldene Damen-Armonoir-Uhren, 24 Mark an.
 Alte silberne Schlüssel-Uhren, 6 Mark an.
 Schlag-Regulator, 18 Mk. an. Sch-Regulator, 15 Mk.
 Reise-Wecker 5 Mark, sowie alle Arten
Wand-Uhren
 empfehle zu billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Großes Lager von
Gold- und Silber-Fachern, Ringen, Medaillons, Garnituren, Krone, goldene Trauringe
 von 6 Mark an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silberfächer gekauft und selbige mit in Zahlung genommen.
J. Güttler, Uhrmacher, Breitestr. 42.

Herrmann Scholz,
 Schuhmachermeister,
 Breslau, Altbücher-Ohle 15.
 Lager fertiger
Schuhwaren
 für Herren, Damen und Kinder.
 Anfertigung rationeller und moderner Fußbekleidung nach Maß.
 Reparaturen prompt u. billig.

Für
6 Mk. Anzahlung
 und 1 Mark pro Woche
 empfehle ich meine in eigener Werkstatt gearbeiteten
Sophas
 unter Garantie.
 Zu denselben Bedingungen:
Schränke, Chiffonnièren, Commoden etc.
 für 10 Mk. Anzahlung
Bettstellen mit Matratzen, Spiegel
 in allen Größen u. Holzarten
 m. Marmorplatte od. Schränkchen.
Ganze Einrichtungen für 30 Mk. Anzahlung
 und tausend andere Artikel billiger und conlauer als überall.
Waaren-Credit-Geschäft, Neumarkt 6.

Brillen und Pince-nez,
 selbst für das schwächste Auge, von 50 A an, Messer und Gabeln, durchgenietet, pro Paar von 25 A an, neu-silberne St. u. Theelöffel, du ch Partie-Einkauf billig, diverse andere Sachen für Restaurationen, Händler und Auspäcker zu Preisen ohne Konkurrenz bei
Joseph Jacob,
 Neuschestrasse 16.

Vorziger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.

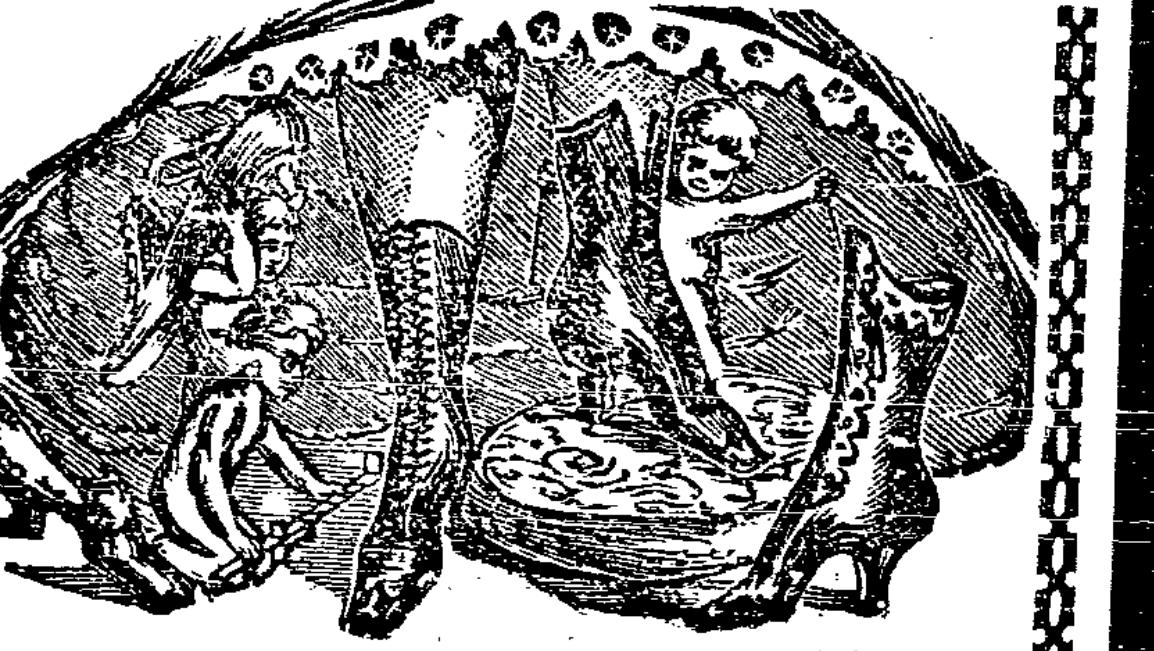
Salo Hurtig's
Größtes Herren- u. Knaben-Garderoben-Magazin
 empfiehlt in bekannt reellen Stoffen
 Herren-Anzüge v. 9,00 Mark an
 Herren-Paletots = 10,00 " "
 Stoff-Hosen = 3,00 " "
 Sträutigams-Anzüge von Tuch und Buckskin " 23,00
 Herren-Jaquets " 5,50
 Jungen-Anzüge " 4,00
 Knaben-Anzüge " 2,50
Vorsicht!
 kauft nur bei der altbewährten und für reell bekannten Firma

Salo Hurtig
 Breslau
 Kupferschmiedestraße 50/51, part. 1. und 2. Etage.
 Vorziger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.

Moltkestr. 1, Ecke Matthiasstr.
Eduard Freund's Filiale.
Neu eröffnet!
Größter Herren- u. Knaben-Garderoben-Bazar
 empfiehlt billiger als überall:
 Knaben-Anzüge schon von 1,50 Mark an
 Herren-Anzüge " " 9,00 " "
 Sommer-Paletots " " 8,00 " "
 Beinkleider " " 1,50 " "
 in nur reellen und haltbaren Qualitäten.
Größter Herren- u. Knaben-Garderoben-Bazar.
Moltkestr. 1, Ecke Matthiasstr.
 Hauptgeschäft: Neuschestrasse 57, Ecke Hinterhäuser.

Wöbel-Tischlerei
 und Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten. Billigste Ausführung und soliden Preis.
C. Florian & E. Blase,
 Tischlermeister.
 Mathiaskunst 3 u. Kupferschmiede-Strasse 11

Arbeiter! Genossen!
Auf Abzahlung
 gebe Schlagregulator, sowie Herren- und Damen-Remontoiruhren für 26 Mark (gewöhnlicher Preis in anderen Geschäften 36 Mark) unter zweijähriger schriftlicher Garantie.
 Gold- und Silbersachen, Möbel aller Art, Herren-Garderobe sehr billig.
Karl Michalke,
 Altbücherstraße 39, parterre.
 NB. Bestellungen bitte mir brieflich zu übermitteln, da ich den Tag über stets geschäftlich von zu Hause abwesend bin.



für Arbeiter
 empfiehlt die **Schuhfabrik von F. J. Krafzek,** Breslau, Matthiasstraße 90:
 1. Für Männer:
 Fahlleder-Arbeitsstiefel 6 u. 7 Mk.
 Arbeitsgamaschen kräftig 6 Mk.
 In Roth- u. Halbleder von 7 Mk. aufw.
 Fällige Farbenstiefel von 8-10 Mk.
 Arbeiter-Kropfstiefel 10 Mk.
 Hohe Füllstiefel 12-15 Mk.
 Plätschschuhe 3-3,50 Mk.
 Arbeits-Halb-schuhe 5-6 Mk.
 2. Für Frauen:
 Halb-schuhe i. Zeug und Leder, zum schnüren, Knöpfen und mit Zug 3, 4-5 Mk.
 Gamaschen i. Zeug und Leder 3, 4-5 Mk.
 Gamaschen i. Kalb Glace u. Hindlad von 6 Mk. aufw. sowie in Kinder- u. Mädchen-schuhen größtes Lager.
 Nach Außerhalb, gegen Probe-schuh oder Maß, wird sorgfältig geliefert.
Für Händler, Wiederverkäufer
 den größten Vortheil für Arbeiter-schuhwaren, offerire ich per Duzend:
 Fahllederstiefel 66, 72, 75 und 78 Mk.
 Gamaschen in Roth- und Fahlleder 66, 72, 75 und 78 Mk.
 Mannsplätschschuhe 33 und 36 Mk.
 Frauengamaschen in Zeug 30, 33, 36, 39-42 Mk.
 Frauengamaschen in Leder, kräftig 51, 57 und 60 Mk.
 Zu den vorgeschriebenen Preisen wird, kleinstes Quantum 1/2 Duzend, gegen Nachnahme versendet.
 Reparaturen an Schuhwaren, die auch nicht von mir gekauft worden sind, werden sauber und billigst ausgeführt.
F. J. Krafzek,
 Schuhmachermeister.